

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentags nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld Einzelnummern 10 Rpf. Alle Postanfragen, Bestellungen, untere Kundendienst- u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Belegblätter ab. Bei Abwesenheit des Verlegers ist die Redaktion zu befragen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Nachdruck einzelner Artikel ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Abdruck von Zeitungsartikeln ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 211 — 97. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Folien: Dresden 2640

Freitag, den 9. September 1938

Jüdische Lügenheke am Pranger

Dr. Dietrich rechnet mit den internationalen Brunnengräbern ab

Am Donnerstag nahm der Parteikongress in Nürnberg in Anwesenheit des Führers seinen Fortgang. Wieder füllten 50 000 Menschen die weite Kongresshalle bis auf den letzten Platz, um aus berufenem Munde zu hören, was die vom Führer eingesetzten Männer aus ihren Arbeitsgebieten zu berichten haben. Ein Sturm des Jubels griffte den Führer, als er die Halle betrat.

Im Mittelpunkt der Kongressveranstaltung stand eine großangelegte Rede des Reichspressesprechers Dr. Dietrich, die auf Grund eines umfangreichen und unansehnlichen Tatsachenmaterials einen in dieser Form einzigartigen Einblick in die Presseheke in gewissen demokratischen Staaten und ihre Hintergründe bot.

Der Reichspressesprecher hat mit seiner fleischfärbenden Rede auch diesmal wieder die Augen der Weltöffentlichkeit auf die ungeheuren Gefahren gelenkt oder doch zu lenken versucht, die den Völkern durch die Anwendung der Presseheke drohen. Vor dem Forum des nationalsozialistischen Parteikongresses gesprochen, war sie ein von größtem Ernst und tiefer Sorge um die Bewahrung des Friedens getragener Appell an die christlichen und anständigen Faktoren der internationalen Presse wie auch an die Staatsführungen, vor dem verderbbringenden Gift streuender und heterischer Falschmeldungen mehr denn je auf der Hut zu sein und nun endlich der Wahrheit die Ehre zu geben.

Reichspressesprecher Dr. Dietrich beschäftigte sich in seiner großen Rede mit dem Thema „Kampf gegen die Presseheke“, in der er wiederum, wie schon im Vorjahr auf dem Parteikongress, den jüdischen Drahtziehern und den Hebern die Masche vom Gesicht riß und den einwandfreien Beweis lieferte, daß durch die Presseheke eine Gefahr in die Welt getragen wird, die schärfste Bekämpfung erfordert.

Dr. Dietrich ging von der Bedeutung der Presse in unserem Zeitalter aus und führte dabei im Wort des italienischen Volksbildungsministers Alfieri an, daß die Presse für sich als das höchste Ideen- und Kulturvermittlungswortzeug der Welt bezeichnet werden kann. Gleichzeitig aber wies er darauf hin, daß dieselbe Presse, die der Wahrheit dienen sollte, auch der Lüge dienen könne, wenn sie verantwortungslos mißbraucht werde und von verantwortungslosen Menschen geschrieben werde. So sei die Presseheke eine der größten neuzeitlichen Gefahren, denn das gedruckte Wort übe eine geheimnisvolle Macht aus und seiere gewaltige Siege über Herzen und Hirne der Menschen.

Die Presseheke zu bekämpfen, sei eine der allerdinglichsten und notwendigsten Aufgaben, ein Werk der Selbsterziehung aller Völker zum Schutze der menschlichen Kultur. Die Presseheke über die Falschmeldung sei deshalb so gefährlich, weil sie insofern die Falschmeldung in Aufnahmebereitschaft der Massen für das gedruckte Wort suggestiv gelaugt werde, und zweitens, weil sie inwieweitige Wirkungen im Gefolge habe, die durch keine nachfolgende Berichtigung ausgeglichen werden könnten.

Als schlagendes Beispiel aus der jüngsten Zeit führte der Reichspressesprecher eine Presseheke aus Amerika an. Dort wurde schon am 7. November 1918, d. h. volle vier Tage vor Abschluß des Waffenstillstandes an der Westfront, durch die Falschmeldung des Korrespondenten einer großen amerikanischen Presseagentur der Eintritt des Waffenstillstandes nach New York gelabelt und dort durch die Presse verbreitet. Die Wirkung war ungeheuerlich. Ganz Amerika ging auf die Straße, um zu feiern, und zur gleichen Zeit bluteten noch vier Tage lang amerikanische Soldaten und ließen zu Tausenden ihr Leben. Zeitungen, die einige Stunden später mit der Wahrheit herauskamen, wurden ausgelacht und ihre Verkäufer verprügelt.

Die Größe der Gefahr

Dieses Beispiel einer Falschmeldung, so betonte Dr. Dietrich, habe keine tragischen Folgen gehabt, denn hier wurde den Menschen der Frieden falsch gemeldet. Mit der gleichen Zielsetzung können diese Menschen aber durch eine Lügenheke in schwerste Krisen getrieben werden. Und das zeigt, wie groß die Gefahren sind, die die Presseheke in sich birgt, und mit denen sie ständig das Leben der Völker bedroht. So werde jedem klar, daß hier Durchgreifendes geschehen muß.

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland im Verein mit dem faschistischen Italien den Finger an diese offene Wunde am Körper der zivilisierten Völker gelegt und den Kampf gegen die Hydra der Nachrichtenfälschung und der Presseheke aufgenommen habe. Deutschland habe auch laut und vernünftig seine Stimme erhoben, um auf dem Gebiet des Pressewesens international den Weg zur Verunft und zur Verständigung anzubahnen. Dr. Dietrich wies in diesem Zusammenhang auf die Rede des Führers vor dem Reichstag am 20. Januar hin, wo der Führer den Regierungen zugewandt habe, den Betrieb von solchen Zeitungen zu verhindern, die auf die Beziehungen von Staaten schimmer wirken, als es Gift und Brandbomben zu tun vermöchten.

Dr. Dietrich erwähnte weiter seine vor den Mitgliedern des Diplomatischen Korps und Vertretern der ausländischen Presse am 7. März d. J. gemachten Vorschläge zur Eindämmung der Lügenheke, in denen er die Auffassung vertreten habe, daß die Presse Wunder wirken könne, wenn sie nicht nur über den Frieden schreibe, sondern in den Zeitungen selbst Frieden bringe.

Und was habe die Welt der Demokratie auf die deutschen Anfragen und Vorschläge geantwortet? Während die Presse der autoritär regierten Staaten in erstickendem Tone ihre Zustimmung zu erkennen gab, habe sich die Lügenheke in Schwärzen geblüht, und höchstens etwas von einem seltsamen „Presseheker“ oder von einem „Kriegswort“ der Nazi-Mentalität gemurmelt. Aber es habe sich keine ernsthafte Stimme erhoben, die die deutschen Anfragen hätte widerlegen können. Dafür sei in den nächsten Monaten um so schmerzlicher gehandelt worden.

Die Lügenproduktion, so meinte Dr. Dietrich, habe seit dem letzten Parteitag einen solchen Umfang angenommen, daß er mehrere Tage ununterbrochen sprechen müßte, wenn er sie aufzählen wollte. Deshalb wolle er nur einige Typen herausgreifen und an Hand dieser Beispiele eine Diagnose der Presseheke geben.

Wer schnell lügt, lügt doppelt

Dr. Dietrich unterscheidet widerlegbare und un widerlegbare Lügen oder Wortlügen. Die widerlegbare Lüge, also die plumpe Falschmeldung werde von vielen Leuten weniger gefährlich angesehen, aber von ihr gelte der Satz, den schon die alten Römer kannten: semper aliquid haeret. „Etwas bleibt immer hängen“.

In die Sprache der Presseheke umgesetzt, heiße das: „Die Lüge ist schneller als ihr Dementi.“ Die Schnellste sei auch entscheidend für ihren Erfolg. Deshalb gelte in der Lügenfabrikation unserer Gegner der Satz: Wer schnell lügt, lügt doppelt.

Der unwiderlegbaren oder sogenannten Wortlüge liegt ein an sich richtiger Tatbestand zugrunde, der aber durch Fälschung der Motive zu einer noch gefährlicheren Unwahrheit werde, weil man ihr oft nur schwer mit Gegenbeweisen beikommen könne. Das beste Beispiel habe die Lügenheke über die Angliederung Oesterreichs geliefert, die als „heimtückischer Ueberfall“ und „brutale Vergewaltigung“ in der Lügenpresse dargestellt worden sei. Diese Lüge habe sich lange aufrechterhalten lassen, weil der Leser dieser Presse nicht die Gelegenheit gehabt habe, sich persönlich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen.

In diese Kategorie stellte Dr. Dietrich auch die Lüge, die man nicht dementieren kann, weil das Dementi nach anderer Seite hin größeren Schaden anrichten würde als der, den die Lügenmeldung selbst hervorruft. Ein beliebtes Mittel dieser Art sei es zum Beispiel, wenn die Gegner Staatsmännern nicht vorhandene Tendenzen oder Freundschaften zu anderen Ländern andichten, die ihnen der öffentliche Instanz oder die diplomatische Rücksichtnahme öffentlich zu bezeugen verbietet. Solche Situationen machten sich die Gegner zunutze, um im trüben zu fischen.

Als typisches Beispiel der diplomatischen Presseheke erwähnte Dr. Dietrich den Versuch des Lords Halifax in Berlin. Um alle Vorbereitungen über den Hausen zu werfen, habe



Der Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. Im Wagen stehend nimmt der Führer den Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes ab. Vor ihm Reichsarbeitsführer Dietrich, links die Reichsminister Dr. Frick und Rudolf Heß. (Echel-Wagenberg — M.)

damals ein Londoner Abendblatt seinen „diplomatischen Korrespondenten“, und zwar den Okklubn Vollosoff, den sogenannten „Kugur“, vorgelesen, der den angeblichen deutschen Durchmarschplan durch die Schweiz erfunden und in die Welt gesetzt habe, der genau über deutsche Absichten auf Kolonien anderer Staaten Bescheid wissen wollte, und der auch die deutschen Besetzungen in Nordafrika erfunden habe. Außer Veröffentlichung genauer Einzelheiten berührte er mit zweideutigen Worten das deutsch-italienische Verhältnis, so daß der Eindruck entstehen mußte, England wolle die Festlegung der Achse Berlin-Rom durch eine deutsch-englische Annäherung erreichen. Diese Lüge sei damals in der ganzen Welt gelaugt worden. Die deutsche Presse habe sehr deutlich werden müssen, um die deutschen Interessen zu wahren.

Dann erwähnte Dr. Dietrich noch die innerpolitische Zermürbungslüge, die sich tagaus, tagan aus dem Ausland her über uns ergalbe und sich bemühe, den Nachweis von Zerwürfissen innerhalb der Regierung, der Partei, der Wehrmacht oder untereinander zu erbringen, um der Welt vor Augen zu führen, daß die nationalsozialistische Macht nicht fest gelagert sei, daß man kein Vertrauen in die Stabilität des Reiches haben könne. Dr. Dietrich erinnerte dabei an die „Reidungen“ über die „revolutionäre Bewegung der Wilhelmstraße“, über „Revolution in Stettin und Altona“, über die „Macht deutscher Generale ins Ausland“, über „Massenbewegungen“ und dergleichen mehr.

Phantastereien des Wahnsinns

In der letzten Zeit habe sich diese Lügenart mit angeblichen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten in Deutschland beschäftigt. So habe z. B. die französische Zeitung „Oeuvre“ am 21. Mai berichtet, im Deutschland erhalte man Weizen nur dadurch, daß man schwarzes Brot mit Chlor behandelte, die Folge seien zahlreiche Fälle von Vergiftungen. Die praktische Wirkung derartiger, geradezu blödsinniger Meldungen sei darin zu erblicken, daß in der tschechischen Stadt Tardubitz wirklich Glasflaschen angebracht worden seien, in denen Brot aufgestellt wurde, dem bei der Herstellung Sand und Fred beigegeben war, und dazu war zu lesen: „Dieses Brot kam aus dem Dritten Reich. Solchen Brot müssen die Deutschen fressen.“

Eine amerikanische Zeitung in Chicago verhöhnte den deutschen Arbeiter, indem sie schrieb: „Die Forten seiner Bierflaschen sind aus Karbonisiergas erzeugt. Das wird es Wirtin geben, die mit ein Huhn gefressen haben, sondern aus Fisch hergestellt sind. Gewöhnlich ist er zweimal täglich Knödel, und die liegen ihm schwer im Magen und geben ihm die Ueberzeugung, daß er fast ist.“ Die tschechische Zeitung „Lidove Noviny“ vom 16. Januar d. J. entstellte einen Text über die Kehrseite der Redakliste des deutschen Vierjahresplanes folgendermaßen: „Den Männern ist es erlaubt, sich nur ein Hemd im Jahre zu kaufen und sich nur viermal im Monat zu rasieren. Eine Frau darf nur fünf Paar Strümpfe im Jahr haben.“

Der Reichspressesprecher zählte dann noch einige Beispiele der sogenannten militärischen Presseheke auf, wo immer wieder der berühmte deutsche „Weltwehrgeneral“ auftauche, der Dokumente preisgäbe oder kriegslästerischen Imperialistische Ziele der unersättlichen Vangermanisten entfühle. Leghin sei es der General Reichenau gewesen, von dem das Londoner Blatt „News Chronicle“ in sensationeller Form einen angeblichen wörtlichen Bericht über eine Vorlesung vor Parteiführern über maßlose imperialistische deutsche Zielsetzungen im Zusammenhang mit dem Sponientrieg veröffentlichte. Das sei das Signal für eine gigantische Hege gewesen, mit der man die Furcht vor dem „deutschen Ungeheuer“ aufreichte und damit den Haß gegen das deutsche Volk schürte.

Wieder hätten die Drahtzieher ihr Ziel erreicht: es wurde eine Welthege gegen Deutschland entfesselt, die wochenlang anhält.

Und die vermutliche Quelle? Man schreibe sie mit großer Wahrscheinlichkeit dem Juden Singer zu, dem Chefkorrespondenten des Brüsseler „Soir“, einer Pariser und einer Londoner Zeitung, sowie dem ehemaligen Leiter der Wiener Propagandazentrale, der jetzt an anderer Stelle sein Handwerk treibe.

Den ersten Preis im Haarenwettbewerb müßten wir aber der politischen Großlüge vom 21. Mai d. J. zusprechen, wo die Hegepresse Armeen durch Mitteleuropa habe marschieren lassen, um aus der Tatsache, daß sie nicht marschieren, Deutschland in den Augen der Welt nachträglich eine politische Niederlage anzudichten. Man behauptete, Deutschland habe in Folge der diplomatischen Proteste und der entschlossenen Haltung Prag nachgegeben und seine Soldaten wieder nach Hause geschickt. Tatsache aber sei, daß der Führer, der sich auf dem Obersalzberg mit ganz anderen Dingen beschäftigte, von seinen angeblichen militärischen Maßnahmen erst durch die Presse erfuhr! Aber noch heute werde diese Lüge vom 21. Mai gelaugt.

In dieser Reihe der sogenannten außenpolitischen Regie-Lügen erwähnte Dr. Dietrich schließlich noch die „Kollage“, die man in Anwendung bringe, um die Welt mit starken Worten darüber zu täuschen, wie schwach einem geworden sei.

Blütenlese aus dem Giftpfump

Aus einer anderen Perspektive komme die reine Grenslüge, die hemmungslose Mobilmachung des Hasses und der menschlichen Leidenschaften. Diese Art Lüge wurde im Weltkrieg aus der Taufe gehoben und tobe sich zur Zeit wieder besonders stark gegen Deutschland aus. Hier gab Dr. Dietrich eine kleine Blütenlese aus dem giftigen Gump. Die tschechische „Radni Politika“ vom 10. August d. J. schrieb unter der Überschrift: „Bird in Deutschland Hundeseit zu Explosivstoffen verarbeitet.“ Nach einer Meldung der Kopenhagener „Danst Arbejde“ ist in der letzten Zeit die Ausfuhr seltener Doggen aus Dänemark nach Deutschland in überraschendem Maße gestiegen, die Hunde laufe eine große deutsche Fabrik in Hufum. Es war jedoch nicht möglich, den genauen Zweck der genannten Rasse festzustellen. Es wurde bloß festgestellt, daß man in dieser Fabrik aus den Hundenseiten gewinnt, das dann weiterverarbeitet wird. Es liegt jedoch dann die Vermutung nicht mehr fern, daß dieses zur Erzeugung von Gasen für Explosivstoffe

hoffe verwendet wird, wie dies im Weltkrieg der Fall war. Die Moskauer Presse wollte schon im Juli zu berichten, daß die deutschen Hausfrauen sich nachts verstoßen auf den Weg machten, um noch ein Stück von einem Kadaver zu erhalten! Die Zahl der Hunde bei Litzke habe deshalb abgenommen. Hier erkenne man die Zusammenhänge.

Auch die bekannte Bagillen-Lüge sei wieder auf dem Marsch! So habe einer der übelsten Deutschen, Richard Eisele, der schon 1915 in der „Times“ das infame Gerücht verbreitete, daß Wilhelm II. die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo veranlaßt habe, 1934 in einer Londoner Zeitschrift geschrieben: „Deutschland plane im Falle eines Krieges, Paris und London durch Bagillen zu verfeuern.“ Als „Unterlage“ bezeichnete Eisele geheime Dokumente, die wieder der berühmte „Höhere Reichswehrgeneral“ preisgegeben habe. Und eine französische Zeitung triumpfhilierend davon den Satz: „Jetzt wissen wir auch, woher die Tubusepidemie im Jahre 1934 kam.“

Vier Jahre nach diesem Artikel von Eisele habe dann im Juli d. J. die französische Wochenschrift „Corane“ die Eigenartigkeit gebracht, wonach nach dem Geschehnis eines in England verbotenen deutschen Arztes deutsche Sportler in England Station abgemworfen hätten, die in deutschen Laboratorien mit den verschiedensten Krankheiten infiziert worden seien. Die Deutschen hätten damit die Wirksamkeit ihrer Mittel an der englischen Bevölkerung feststellen wollen. In Frankreich habe man ähnliche Experimente gemacht.

In die Reihe dieser plumpen Lügenhefte stellte Dr. Dietrich die Lügen von angeblichen deutschen Waffenlieferungen an die spanischen Bolschewiken, die von einem belgischen Blatt als Bestätigung dafür angesehen wurde, daß trotz der Nähe Berlin-Rom die Interessen des Reiches und Italiens nicht immer übereinstimmen. Was zu welchem Unfug hat die Sowjetpresse in ihrer Unwissenheit verfeilt, betonte Dr. Dietrich an folgender Moskauer Meldung: „Um die Horden der deutschen Pressevertreter, die Italien in diesen Tagen überschweben, vor der Brut der Italiener zu schützen, ist jedem deutschen Pressevertreter ein Polizist auf dem Notort als ständige Begleitung beigegeben.“ In diesem Zusammenhang stellte Dr. Dietrich auch die Meldung einer französischen Zeitschrift vom 10. August, die ihren Lesern folgendes vorsetzte: „Hilf Hitler arbeiten mit Dimitroff zusammen, um Frankreich durch die Volksfront zu vernichten.“

Als besonders dummste Blüte aus dem Lügenbusch erwähnt Dr. Dietrich die Meldung des in Holland erscheinenden Blattes „Der deutsche Weg“, nach dem sich das Volk von Oesterreich nicht denn je mit dem verbannten Otto von Habsburg beschäftigen. Selbst ein holländischer Leser habe in der Zeitschrift „De Waag“ einmal darauf hingewiesen, daß in vielen niederländischen Zeitungen täglich über Deutschland gelogen werde, und zwar mit System. Er bezeichnete das als den größten Skandal in der Geschichte der Niederlande.

Einsicht in die Werkstatt der Lügenhefte

Dr. Dietrich untersuchte dann die Quellen solcher Lügen, die meist in Moskau zu finden seien. Von Moskau komme der Anteil und vor allem — das Geld. Zunächst werde eine erste wichtige Erscheinung in London, Paris, New York oder Prag bemerkt, um die Lüge zu lancieren. Dann beginne die Lawine zu rollen.

Dr. Dietrich erwähnte einen Prozeß des französischen Lügenjournalismus Perlinar, Madame Tabouis, und Peter gegen den „Oringoire“, in dem die ganze Lügenhefte entlarvt wurde. Zur Zeit marschiere die amerikanische Presse auf der Spitze aller demokratischen Länder der Erde. Einen interessanten Einblick in die Werkstatt der Lügenhefte habe kürzlich der Amerikaner Fletcher Pratt in einem Aufsatz gegeben, er habe dort an einer Stelle amerikanischer Zeitungsblätter über Deutschland geschrieben, wie die jüdisch-kommunistische Lügenpropaganda Eingang in die Presse der Vereinigten Staaten gefunden habe. Pratt habe dabei auf die bezeichnende Gewohnheit in der USA-Presse aufmerksam gemacht, wonach Berichte aus politischen Hochpostämtern aller Länder stets als aus unbefangenen Quellen stammend gekennzeichnet werden, während die Mitteilungen der Linken unbedenken als zuverlässig und glaubwürdig den Lesern vorgelegt würden.

Pratt bewies das an einigen Beispielen und zeigte, daß durch die Übernahme einer Meldung aus einem kommunistischen Unterstaatsbüro durch die große Zeitung „New York Herald Tribune“ ihr die Glaubwürdigkeit gegeben worden sei. Die kleinen kommunistischen Blätter in USA seien absichtlich nicht urheberrechtlich geschützt, wie Dr. Dietrich erwähnte, um den anderen Zeitungen einen Anreiz zu geben, ihre Spalten auszufüllen. Die kostenlos angebotenen Nachrichten aber häuften sich an der jüdisch-kommunistischen Lügenhefte.

Pratt stellte dann auch eine Untersuchung über die Personalien und die Arbeitsweise der namhaften amerikanischen Kriegsberichterstatter an und kam dabei zu dem Ergebnis, daß einige dieser Berichterstatter nach ihrem eigenen Eingeständnis nach Spanien nur deshalb gegangen sind, um für die Sache der roten zu tun, was sie konnten. Pratt nennt auch die Namen der im Dienste Moskaus stehenden Presseheften, die die Blätter der nichtberühmten Spaniensagen sind.

Von diesen Korrespondenten, so stellte Pratt fest, seien fünf mit festigen Vorurteilen nach Spanien gegangen, und die Vereinigten Staaten seien leider abhängig von diesen Kriegsteilnehmern in Zivil, die oft mehr Macht über das künftige Leben ihrer Mitbürger besitzen, als irgendeine andere Gruppe auf der Welt.

Europäische Gefahrenquelle ersten Ranges

Und wie den Amerikanern, so gebe es vielen sich demokratisch nennenden Bürgern, in denen die sogenannte „Pressfreiheit“ das Wort, aber die Lüge das Repter führe. So sei insbesondere auch das ebenso unverlässliche wie verantwortungslose Treiben der tschechischen Presse eine europäische Gefahrenquelle ersten Ranges geworden. Das habe die Zeitung „Loboz“ erst in den letzten Tagen bestätigt.

Nach diesem kleinen Blick hinter die Kulissen der demokratischen Pressenader kam Dr. Dietrich auf die Staatsmänner der Demokratien zu sprechen, die sich wohl über die Unzuverlässigkeit der Pressenagen beklagen und zur Einsicht mahnen, von denen aber niemand handelt. Der Reichspressechef erwähnt dabei Äußerungen des französischen Staatspräsidenten Lebrun, des Außenministers Delbos, des Ministerpräsidenten Daladier, des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und des tschechischen Präsidenten Dr. Benes, der Klipp und klar forderte: „Das Volk muß gegen den Mißbrauch des Presseinflusses geschützt werden.“

Die Demokratien fühlen stets ihre heiligsten Ideale bedroht, wenn man ihnen Vorschläge zur Bekämpfung der Pressehefte macht und unterstellen dann immer Deutschland, es wolle seiner Presse einen Maulkorb umbinden, während wir doch nichts anderes bezwecken, als den Lügenhund an die Leine zu legen.

Der Arm der parlamentarischen Demokratie gelähmt

Dr. Dietrich untersuchte dann die Frage, warum die Regierungen der Demokratien trotz der Erkenntnis der Gefahr nicht handeln. „Hier scheitern wir“, so sagte der Reichspressechef, „an einer jener Geheimnisse der Demokratie zu rühren, die man nicht lösen kann, ohne das System selbst zu treffen und zu zerstören. Dieses Geheimnis haben diejenigen recht, die sagen, im Kampf gegen die Lüge ist der Arm der parlamentarischen Demokratie gelähmt.“ Zur Beantwortung dieser Frage führte Dr. Dietrich eine Rede des früheren englischen Ministerpräsidenten Baldwin an, der sich einmal über den schlechten Ruf der Politiker bezüglich ihrer Wahrheitsliebe beklagte und zu ihrer moralischen Rechtfertigung eine für das Zeitalter der Dmokratie sehr bezeichnende Feststellung gemacht habe. Baldwin

erinnerte: „aus dem Kampftage des internationalen Wettbewerbs und Konflikts haben die Menschen die Vaterlandsliebe als die unerlässliche Tugend der Staatsmänner über die Wahrheitsliebe gestellt.“

Der englische Staatsmann hat diese Feststellung mit dem Ausdruck des Bedauerns ausgesprochen, aber sie mit den Tatsachen in Uebereinstimmung gefunden. Zur Erhärtung dieser Feststellung zog Baldwin den Ausdruck eines jüdischen Staatsrechtlers heran, also eines Sachverständigen der Demokratie, der in einer Abhandlung über die Pathologie der Parteiloyalität den Satz prägte: „Den niedrigen Typen, die das Menschengeschlecht von Kain bis Tartuffe hervorgebracht hat, hat das Zeitalter der Demokratie einen neuen hinzugefügt — den demokratischen Politiker.“ Und ein Vertreter dieser selben Demokratie habe einmal das Wort niedergeschrieben: „In Kriegszetteln ist das Verhängnis zu lägen, eine Nachlässigkeit, das Beweisen einer Lüge ein Verbrechen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen.“

Wenn die Lüge aber zum Wesen der Demokratie gehöre, dann werde man begreifen, warum wir vergeblich auf ihren Kampf gegen die Pressehefte warten und warum die Demokratie die Pressefreiheit trotz ihrer Entlarbung mit Regeln und Säulen verteidige.

Deutschland Vorkämpfer gegen die Lüge

Dr. Dietrich wies darauf hin, daß es nie eine wirkliche Pressefreiheit gegeben habe, die Presse sei immer irgend jemand verpflichtet, es frage sich nur, wem. Ob unvernünftiger Partei- und Geschäftspolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes oder den für das Leben der Väter und der Entwicklung der Partei sich verantwortlich fühlenden Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation, Deutsch-

Fackelzug der 80000

Von der Deutschherrnwiese bewegte sich am Donnerstagabend der traditionell gewordene Fackelzug der Politischen Leiter durch das mit aber Tausenden von Lichtern illuminierte Nürnberg. Der Höhepunkt war der Vorbeimarsch vor dem Führer am Deutschen Hof, wo sich auch sämtliche Reichs- und Gauleiter versammelt hatten. An dem Fackelzug nahmen 80000 Politische Leiter teil.

Der erste von schönstem Wetter begünstigte Tag des diesjährigen Reichsparteitagess neigt sich dem Ende, als die in 17 Lagern am Rande der Stadt untergebrachten 80000 Politischen Leiter zur Deutschherrnwiese, dem Ausgangspunkt des Fackelzuges, mit fröhlichem Gesang marschieren. Gegen 8 Uhr leuchten wie auf ein abgebeimes Kommando die vielen, leuchtenden roten Lichter in den Fenstern auf, die Scheinwerfer strahlen die herrlichen Wandmalereien an und tauchen Rabenaruppen und die malerischen Ecken der Stadt in ein Meer von Licht. Zur selben Minute entzündeten sich in der Deutschherrnwiese die ersten Fackeln, und langsam verteilte sich dann das Feuer in zwei aelh leuchtenden Bändern durch die Stadt.

Anschließend hatten sich vor dem Deutschen Hof alle Reichs- und Gauleiter, das Führerkorps der Ordensburg und zahlreiche leitende Männer der Partei und ihrer Gliederungen versammelt. Als der Fackelzug in den Frauentorgraben einbiegt, legt der Rufzug der Ordensburg Sonthofen mit Märschen ein.

Der Führer tritt aus dem „Deutschen Hof“

heraus, umjubelt von der seit Stunden harrenden Menschenmenge. Dr. Ley führt seine Politischen Leiter am Führer vorbei. Er begrüßt sich dann auf den Balkon zum Führer und meldet den Fackelzug. Man um Gau zieht vorüber, an der Spitze die Kämpfer aus dem Land Oesterreich, der Heimat des Führers, Deutsches Augen schauen alle 80000 Mann zum Führer hinauf, der mit erhabener Rechten grüßt. Hinter dem Führer stehen Rudolf Heß und Dr. Ley. Den Abschluß des Fackelzuges bilden die Junker der Ordensburg.

Rudolf Heß bei den Studenten

Sondertagung des NS-Studentenbundes

Unter Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruff, begann die diesjährige Sondertagung des NS-Studentenbundes mit einer Feierstunde.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel begrüßte den Stellvertreter des Führers, den Reichserziehungsminister, zahlreiche Vertreter der Partei und der Wehrmacht, darunter auch den Leiter der italienischen Studentendelegation, Dr. Gardini. Sein besonderer Gruß galt den Kameraden der Ostmark und einer Abordnung des Studentenbundes. Er schilderte das große Kampfergebnis der nationalsozialistischen Studenten, das sich nicht in der zweifelhafte Höflichkeit liberalistischen Geistes, sondern als Erlebnis der Kameradschaft von Arbeitern der Stirn und der Faust vollzogen habe. Für alle Zukunft werde der NS-Studentenbund das Gewissen der Bewegung auf der Hochschule bleiben. Er werde sie zu einer dauerhaften Stätte nationalsozialistischer Erziehung und völkischer Bewegung machen. Die dieser Aufgabe dienenden Kameradschaften seien keine Neuaufgabe der Korporationen. Sie verkörpern die Einheit der Volksgemeinschaft und bekämpfen rücksichtslos jeden Ständebübel. An Stelle des Bildungsprinzips sei das Prinzip der Leistung zu treten.

Nachdem der Reichsstudentenführer auf die einheitliche Führung und Betreuung des Nachwuchses verwiesen hatte, wandte er sich den Fragen der Berufsberatung zu. Es solle in Zukunft keine Berufswahl mehr geben, die nur den Söhnen wohlhabender Eltern offenstehe. Ebenso dürfe der Jungakademiker nicht bis ins dreißigste Lebensjahr als Lehrling behandelt und bezahlt werden. Auch widerspreche es den Grundsätzen der Partei, daß der Akademiker erst zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr an die Gründung einer Familie denken könne. Dabei sei das endgültige Ziel nicht nur eine radikale Senkung der Gebühren, sondern das gebührenfreie Studium überhaupt.

Bildung der Persönlichkeit

Rosenberg und Dr. Ley sprechen auf der Sondertagung des Hauptorganisations-, Hauptbildungs- und Hauptpersonalamtes

Die Sondertagung des Hauptorganisations-, Hauptbildungs- und Hauptpersonalamtes stand im Zeichen zweier eindrucksvoller Reden Reichsleiters Rosenbergs und Dr. Ley's.

und, das unterließ Dr. Dietrich, hat sich die letzte ausgeschieden. Deutschland besitze eine Pressegesetzgebung, die die modernste und fortschrittlichste der Welt sei, und darum seien wir frei in unserem Kampf gegen die Pressehefte und können, ohne die angebliche Pressefreiheit zu beschützen, unserem Volk frei und offen ins Auge sehen und laut und vernünftig vor aller Welt unsere Stimme erheben.

Das gerade die Nationalsozialisten in dem Aufklärungskampf gegen die Weltgefahr der Pressehefte vorangehe, habe seinen Grund darin, daß kein Volk mehr unter dieser Verberbung und Vergiftung dieser Weltmeinung gelitten habe als gerade das unsere, das immer das Bild seines Daseins in der ehrlichen Arbeit gesehen habe und glaubte, durch seine Leistungen und Fähigkeiten die Achtung und Freundschaft der Welt gewinnen zu können. Aber gerade der offene Weg der Vertrauensseligkeit sei immer wieder mit Enttäuschungen geplästert, so sei es vor dem Krieg und im Krieg gewesen und so bleibe es nach dem Krieg.

Mobilmachung des Gewissens!

Die Macht der Lügenpresse ist, so erklärte Dr. Dietrich, an unseren Grenzen zu Ende, wir lassen uns nicht mehr ohne Gegenwehr verkommen und haben unsere eigene Presse dazu erzwungen, Lüge zu nennen, was Lüge ist. Wir können auch ebenso laut schreien wie die Lügner, damit wir gehört werden. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobilmachen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen. Diesen Kampf zu führen, ist eine wahrhaft nationale Pflicht. Denn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation, und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

Die Ausführungen Dr. Dietrichs erzielten den begeisterten langanhaltenden Beifall der Kongreßteilnehmer.

Mitred Rosenbergs entwickelte aus der weitreichenden Größe der Gedankenarbeit dieses Parteitages die Grenze, die für die NSDAP zwischen Großzügigkeit und Duldsamkeit einerseits und der Schwäche einer allzu großen Nachgiebigkeit andererseits liegen können. Ausgehend von der Großmut, die die NSDAP allen Seegnern gegenüber zeigt, die zuletzt gerade bei der Angliederung der deutschen Ostmark noch einmal in grandioser Weise bewiesen wurde und die als Zeichen eines inneren Kampfbewußtseins anzusehen sei, wies Rosenberg, wie die NSDAP berichtet, darauf hin, daß mit der Verlegung des Kampfes von außen nach innen eine vorausschicklich längere Zeit der Auseinandersetzungen begonnen habe.

Mit besonderem Beifall wurde auch ein Punkt in der Rede Rosenbergs beachtet, der das Verhältnis von Gemeinschaft und persönlicher Einzelleistung dahin umriß, daß eine Persönlichkeit fern von individualistischen Sichten auf der Grundlage des Gemeinschaftsergebnisses immer nur durch entscheidende, aus ihrem eigenen Innern kommende Gedanken, Werke und Taten wächst. Große Entschlüsse auf allen Gebieten des Lebens seien immer in der Einsamkeit geboren worden. Ein mit Bewußtsein durchgeführter organischer Wechsel zwischen Gemeinschaft und Einsamkeit werde der nationalsozialistischen Erziehung nicht nur harte Männer, sondern auch schöpferische Köpfe schenken.

Anschließend ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort, um mit der ihm innewohnenden persönlichen Kraft vom organisatorischen Standpunkt her die Wege der Heinerhaltung der Idee und der Persönlichkeitsauslese der Partei darzulegen. Dr. Ley bezeichnete die Organisation als den Garant dafür, daß keine falschen Propheten der Bewegung in Erscheinung treten können. Zur Schulung selbst wies Dr. Ley darauf hin, daß neben der umfassenden Schulung vor allem die Auslese wertvoll sei. Als die Tugenden der Politischen Leiter bezeichnete er Gehorsam, Fleiß, Einsatz, Opferfähigkeit und Ruhe und Ueberzeugung in erregten und schweren Zeiten. Mit Stolz wies Dr. Ley darauf hin, daß die beiden Männer Sehmeler und Voera, die die Eiserwand besungen haben, Junker der Ordensburg Sonthofen waren.

Aufgaben der Gesundheitsführung

Die Tagung des Hauptamtes für Volksgesundheit

Auf der Tagung des Hauptamtes für Volksgesundheit sprach nach einleitenden Worten des Leiters des Hauptamtes, Hauptdienstleiter Dr. Waagner, der stellvertretende Leiter der Reichsgruppe Industrie, Va. Dr. Seeliger, über das Thema der Tagung „Gesundheitsführung im Betrieb“. Als Vertreter der Industrie hob er die Notwendigkeit der Erhaltung der Arbeitskraft des erschöpfenden Volkes hervor und wies dabei besonders auf die verantwortungsvollen Aufgaben des Betriebsführers hin. Staatsrat Reinberg, der stellvertretende Vorstand der Hermann-Göring-Werke, machte interessante Ausführungen über die gesundheitsliche Betreuung der Arbeiter, die beim Aufbau dieses Werkes beschäftigt sind.

Als letzter Redner der Tagung zeigte der Stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit, Reichsamtseiter Dr. Portels, an praktischen Beispielen aus Betrieben, daß die für die Gesunderhaltung der Volksgemeinschaft anzuwendenden Mittel sich als ungeheuer wirtschaftlich erwiesen. Die alljährlich durch die Minderung der Krankheitsfälle eingesparten Beträge beliefen sich auf mehrere Milliarden Mark.

Glanzeinkünfte der Reichsbahn

Bereits 800 000 Parteilagerteilnehmer nach Nürnberg gebracht

Der Reiseverkehr nach Nürnberg mit den fahrplanmäßigen Zügen und Sonderzügen gestaltete sich sehr lebhaft. Ein Ueberblick über den bisherigen Stand des Antransportes von Reichsparteitagsteilnehmern ergibt folgende Zahlen: Bis jetzt sind bereits drei Viertel aller Sonderzüge auf den Reichsbahnhöfen eingetroffen und ausgeladen worden. Ueber 400 Sonderzüge haben 400 000 Reichsteilnehmer zum Reichsparteitag gebracht. Mit den fahrplanmäßigen Zügen haben ebenfalls rund 400 000 Parteilagerteilnehmer ihr Ziel erreicht, so daß die Gesamtzahl der bis jetzt mit der Reichsbahn nach Nürnberg beförderten Personen 800 000 erreicht hat. Im ganzen verifizieren sich die Sonderleistungen des Reiseverkehrs bisher auf rund 1150 Fahrten und Sonderfahrten.

Tagespruch

Da nichts Süheres gibt als das Heimatland und die Eltern, Wenn auch einer ein Haus von Wohlstand, blühend, bewohnt, Wer emigriert im fremden Gebiet, und getrennt von den Eltern!

Korpsführer Hühnlein Reichsleiter

Ernennung durch den Führer

Der Führer hat den Korpsführer des NSKK, Hühnlein, zum Reichsleiter der NSKK ernannt. Korpsführer Adolf Hühnlein, der Führer des NSKK und des deutschen Kraftfahrkorps, wurde am 12. September 1881 in Neuhäseln (Oberfranken) geboren. Hühnlein nahm von 1914 bis 1918 als Kompanieführer, Bataillonskommandeur und Generalstabsoffizier am Weltkrieg teil. Er war ferner im Verband des Freikorps Epp im Jahre 1919 an der Einnahme Münchens und 1920 an der Niedersetzung des Kommunismus im Ruhrgebiet beteiligt. Bis 1923 blieb Hühnlein in der Reichswehr, zuletzt als Erster Generalstabsoffizier beim Infanterieführer VII. Im Herbst 1923 schied er freiwillig aus der Reichswehr aus. Wegen der Teilnahme an der Erhebung am 9. November bekam er eine halbjährige Haft in Stadelheim und Landsberg zubilligt. Adolf Hühnlein ist Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. 1930 trat er in die Oberste SA-Führung ein und wurde hier der Chef des Kraftfahrwesens der SA und der Organisator der Motor-SA und des NSKK. 1933 wurde Adolf Hühnlein zum SA-Obergruppenführer befördert und 1934 vom Führer an die Spitze des NSKK ernannt. Hühnlein ist gebildet und zur selbständigen Parteileitung erhabenen heutigen Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps gestellt und zum Korpsführer befördert. Adolf Hühnlein ist ferner Ehrenführer der Motor-SA.



Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld in Nürnberg. Adolf Hitler bei der Begrüßung der Arbeitsdienstführer und -führerinnen. Hinter ihm Reichsarbeitsführer Dietl.

Freiwild für tschechische Soldateska

Stadtrat von Komotau verlangt energische Maßnahmen.

Der Stadtrat von Komotau hat angesichts der ständigen schweren Ausschreitungen der dortigen Garnison folgende Entschlüsse gefasst:

In der letzten Zeit wurden in Komotau wiederholt in der Nacht Einwohner deutscher Nationalität auf der Straße von Soldaten der hiesigen Garnison angehalten und belästigt, ja in einigen Fällen mit dem Bajonett bedroht oder sogar niedergeschlagen oder blutig verletzt. Dadurch hat sich der Bevölkerung eine tiefe Benurhung, ja Erbitterung bemächtigt.

Trotz sofortiger Intervention bei den behördlichen Stellen wurden die Täter weder festgesetzt noch bestraft, obwohl dies in dem Falle, der sich in der Nacht vom 3. auf den 4. September ereignet hat, ohne weiteres möglich gewesen wäre. Der Stadtrat zu Komotau stellt fest, daß die lokalen Behörden nicht die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung dieser Art von Ausschreitungen ergreifen haben, um der durch diese Zwischenfälle hervorgerufenen Unsicherheit ein Ende zu machen.

Die Bevölkerung hat trotzdem bisher in anerkennenswerter Weise Ruhe und Disziplin bewahrt. Der Stadtrat hält es aber für seine Pflicht, die maßgeblichen Stellen auf diese Zustände hinzuweisen und die Ergriffung wirksamer Maßnahmen gegen das Ausschreiten von Militärpersonen (Festsetzung und Bestrafung der Täter, Einschränkung der Überzeitbewilligung und des Alkoholausgangs an Militärpersonen) zu fordern.

Bei einer Sitzung des Bezirksausschusses in Komotau verließ die sudetendeutsche Fraktion den Saal, um gegen das rigore Verhalten des tschechischen Militärs und der Polizei zu protestieren.

Der Rotkist des Jenseits wütet

Das Hauptblatt der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ wurde wegen der wahrheitsgetreuen Wiedergabe der unerhörten Vorfälle von Mährisch-Odrau an elf Stellen beschlagnahmt. Dem Rotkist des Jenseits fielen zum größten Teil auch die Überschriften zum Opfer.

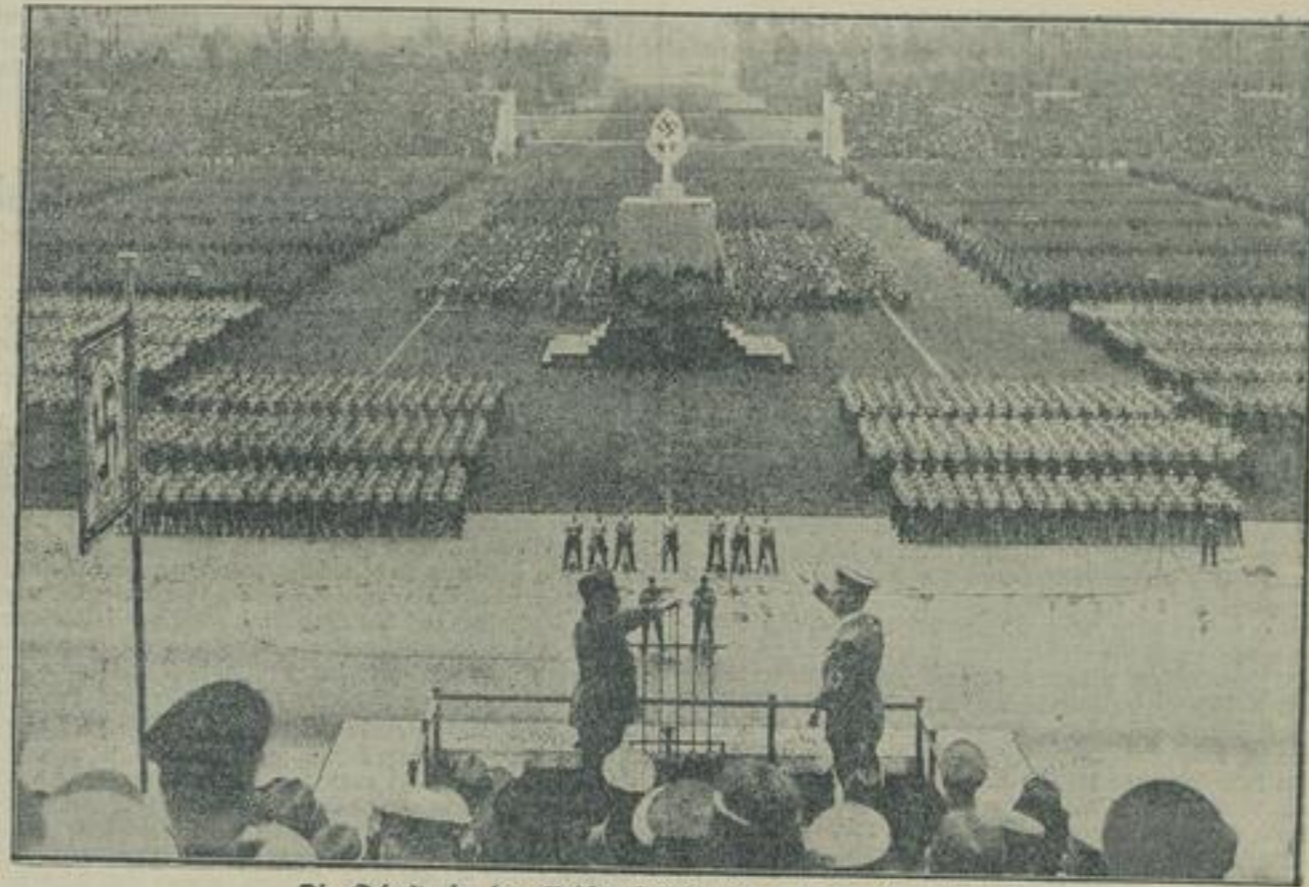
Erpressung von Gefändnissen!

Politische Untersuchungshäftlinge von Tschchen aufs schwerste mißhandelt

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Der Politische Ausschuss der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei hat in einer außerordentlichen Sitzung Beschwerden behandelt, die sich gerade in letzter Zeit wieder häuften und beweisen, daß Untersuchungshäftlinge in politischen Strafverfahren schwersten Mißhandlungen ausgesetzt werden. Der Politische Ausschuss hat aus Anlaß der Mährisch-Odrauer Zwischenfälle eine Generaluntersuchung des gesamten bei den Parteistellen eingelaufenen Materials durchgeföhrt und die Frage der Legalität der tschecho-slowakischen Justizpraxis geprüft. Am Anschluß daran erlaßte der Leiter des Amtes für Rechtspolitische Kontrolle, Abg. Dr. Kewirth, der über besonderen Auftrag die letzten Vorfälle bei der Polizeidirektion in Mährisch-Odrau untersucht hatte, einen Bericht.

Ohne vorläufig Einzelheiten über die in Mährisch-Odrau geschehenen Mißhandlungen zu veröffentlichen, stellte der Politische Ausschuss fest, daß Untersuchungshäftlinge gesetzwidrig Untersuchungshäftlinge bis zu der Dauer von zwei Jahren unterworfen werden, daß seit mehr als Jahresfrist politische Untersuchungsgesangene nichttschechischer Volkzugehörigkeit schweren Mißhandlungen ausgesetzt sind. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß u. a. als Mittel zur Erpressung von Gefändnissen Dankschreiben und das Verprügeln angebotener Häftlinge mit Gummiknüppeln angewandt werden. Aus der Tatsache, daß die ungeheuerlichen Methoden gleichartig bei verschiedenen Untersuchungszentralen, wie in Bilsen, Prag, Celmas erwiefernmaßen angewandt werden, geht hervor, daß diese Methoden auf Einflußnahme bestimmter interessierter Stellen zurückzuführen sind.

Die Mährisch-Odrauer Ereignisse beweisen neuerdings, daß die Wirkungsmodalitäten der verfassungsmäßigen Faktoren zum Zweck der Sicherung der staats-



Die Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. Reichsarbeitsführer Dietl meißet dem Führer die angetretenen Männer und Weiben. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Zwei zwingen das Glück

Nachbesuch d. Stuttgarter Romanleser C. Edermann

Thomas Handn zog ausweichend die Schultern hoch. Er vermochte nicht zu antworten. Aber die finsternen Mide in Frau Adriennes Augen ängstigten ihn, und mit heiserer Stimme fuhr diese fort: „Ich werde abfragen, Thomas! — Jawohl, ich werde abfragen, wenn du mir nicht augenblicklich das Versprechen gibst, dich nach der Uraufführung deiner Oper mit mir zu verloben.“ Thomas Handn wich erschrocken ein paar Schritte rückwärts. „Adrienne, das kann dein Ernst nicht sein?“ Da aber eilte sie auf ihn zu, schlang leidenschaftlich ihre Arme um seinen Hals und rief: „Du mußt mir gehören — mir ganz allein! — Ich liebe dich, wie ich bisher noch keinen Mann geliebt habe. Ich will alles für dich opfern — dir soll mein Vermögen gehören — du sollst frei darüber verfügen können — wenn du nur mein wirst, Thomas. Du bist ein großer Künstler und wirst mit deiner Kunst die Welt erobern — aber dazu gehört eine, die deine Welt versteht, eine, die singen kann. Ich werde bei allen Gastspielverträgen darauf bestehen, daß nur ich deine Opern singe, und daß du dirigieren wirst. Dann werden wir beide von Erfolg zu Erfolg eilen und die Welt erobern — Thomas, ich habe dich lieb. Hast du das nie geföhlt? Sogar mir, daß ich deine Braut bin — bald — bald deine Gattin! — Thomas, hast du mich lieb?“

Schlaff hingen Thomas Handns Arme herab. Sein Gesicht war bleich und zeigte einen gequälten Zug.

Er rang nach Worten und stammelte: „O, Gott! Warum bleibt mir das nicht erspart?“ Erschrocken gab Adrienne ihn frei. „So willst du meinen Wunsch nicht erfüllen?“ „Ich kann nicht —!“ Adrienne Wartegg-Burger ballte die Hände. „Wießt du vielleicht noch jene Andere?“ Thomas Handn nickte: „Ja — ich liebe Rofi — ich liebe sie mehr als mein Leben!“ Aufschreiend fiel Frau Adrienne Wartegg-Burger auf die Ottomane nieder, schlug mit Händen und Füßen um sich, bis in die seidenden Kissen und drohte: „Du sollst nicht mit ihr glücklich werden! Du sollst bitter bereuen müssen, daß du mich verschmäht hast, mich, die große Künstlerin.“ Thomas Handn eilte zu ihr und versuchte sie in die Höhe zu ziehen. „Adrienne, besinne dich doch,“ bat er. „Du bist eine Königin. — Ich nur ein Bettler.“ Doch unerbittlich erwiderte sie: „Ich will dich! Mir sollst du gehören! Ich gönne dich der Anderen nicht!“ Thomas Handn presste die Lippen zusammen, die Atern auf seiner Stirn schwoilen an. „Hast du also deshalb Rofi Steinborn gesagt, daß ich frei sein müßte? Hast du sie deshalb zu jenem Brief gedrängt, der mich so unglücklich gemacht hat?“ „Ja, ja, denn sie gehört nicht in unlere Kreise. Sie steht der Kunst viel zu fern. Um einen Mann wie dich fesseln zu können und glücklich zu machen, dazu gehört eine Frau wie ich.“ „Aber Adrienne, vergißt du denn ganz den Unterschied an Jahren zwischen uns?“ „Ich taumelte sie zurück. Ihr Gesicht verzerrte sich, Ihre Hände ballten sich und in leidenschaftlicher Erregung riefte sie: „Willst du damit sagen, daß ich zu alt für dich bin? Oh, das sollst du mir büßen! Diese Stunde wird uns für

immer vereinen — oder für immer trennen. Du hast die Wahl. Ich gebe dir zehn Minuten Bedenkzeit. Entweder verlobst du dich auf der Stelle mit mir oder ich singe das Sonnen-Elfchen nicht.“ Regungslos stand Thomas Handn da. Aber er zögerte keinen Augenblick, sondern erklärte: „Ich liebe Rofi Steinborn — und sie ist meine Braut!“ Da lachte Frau Adrienne Wartegg-Burger höhniisch auf: „Hast du dir diese Antwort auch genau überlegt, Thomas?“ „Ich brauche nicht zu überlegen. Ich muß tun, wozu mein Herz mich treibt.“ „Jenes kleine Mädel ist dir also mehr wert als der Erfolg deiner Oper?“ Thomas Handn nickte. „Rofi Steinborn ist mein Glück, und das will ich mir holen.“ Da schlug Frau Adrienne Wartegg-Burger mit den Fäusten gegen Thomas Handns Brust und leuchtete: „Och! zu deiner Bettelprinzessin —! Och! und versuche mit ihr glücklich zu werden! Aber ich sage dir schon im voraus, daß du in Armut und Elend zurücksinken wirst, woraus ich dich erhoben habe. Du wirst diese Stunde noch bitter bereuen.“ Doch Thomas Handn lächelte und erklärte: „Mein Weg führt zu Rofi und müßte ich mit ihr in Armut leben, so werde ich doch glücklicher sein als in all den ruhelosen Wochen, die hinter mir liegen.“ „So geh zu ihr! — geh! — Ich will dich nicht mehr sehen. hinaus — hinaus! Wir zwei haben nichts mehr miteinander zu schaffen. Wir sind von dieser Stunde an geschiedene Leute.“ Sie drängte ihn aus der Garderobe hinaus und schlug krachend die Tür hinter ihm zu. [Fortf. folgt]



Kartoffeln im Kuchen? - Jawohl!

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Backen Sie einmal Kartoffelhörnchen:

Zutaten zum Teig:
 300 g Weizenmehl,
 1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“,
 100 g Zucker, 1 Ei, einige Tropfen
 Dr. Oetker's Backpulver, Zitronen-
 2 Tropfen Dr. Oetker's Backpulver, Zitronen-
 mandel, 65 g Butter,
 250 g gekochte Kartoffeln (vom Tage
 vorher)

Zur Füllung:
 125-150 g beliebige Marmelade.
 Zum Bestreuen:
 1 Eiweiß und 1 EEL Milch.

Zubereitung: Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Sieb gesiebt. In die Mitte macht man eine Vertiefung, in die man Zucker, Ei und die Granulierung gibt. Man vermischt mit etwas Mehl, „Backin“-Gemisch zu einem dicken Teig, gibt die Hälfte in Stücke geschnittene Butter hinein und bestreut mit etwas Mehl. Die fein geriebenen Kartoffeln legt man außen um das Mehl. Dann rechnet man alles schnell zu einem glatten Teig. Man stellt ihn etwa 1 Stunde kühl. Anschließend rollt man den Teig etwa 4 mm dick aus und bildet mit dem Backrädchen Dreiecke, deren Höhe und Grundlänge die Länge eines „Backin“-Beutels haben. Die Mitte jedes Dreiecks belegt man mit gut einem halben Teelöffel Marmelade, rollt auf und formt Hörnchen, die mit ausgeformtem Eiweiß bestreut auf ein geöltes Backblech gelegt werden. Das Rezept ergibt etwa 30 Hörnchen. (Bei Verwendung aller Kartoffeln empfiehlt es sich, gleichzeitig mit dem Ei 1-2 EEL Milch in den Teig zu geben.)
 Backzeit: 25-30 Minuten bei guter Mittelhitze. Bitte auskühlen!

Bürgerlichen Grundrechte gegenüber den Einflüssen militärischer und bürokratischer Kreise nicht sichergestellt erscheinen. Es wurde beschlossen, in einem Memorandum an die Regierung alle Umstände zusammenzutragen, die die Verschärfung der Lage herbeiführt haben, für die die Sudetendeutsche Partei die Verantwortung ablehnt.

Denkschrift für Lord Runciman

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, empfing Lord Runcimans Stab neuerlich Abordnungen der deutsch-tschechischen Gewerkschaften in der Tschecho-Slowakei als Vertreter der sudetendeutschen Arbeitnehmer im Privat- und Staatsdienst. Die Abordnung, die schon am 12. August der englischen Mission Vortrag über die wirtschaftliche und soziale Lage der sudetendeutschen Arbeitnehmerschaft gehalten hatte, legte ihre Berichterstattung fort. Am Ende der Aussprache überreichte sie eine umfangreiche Denkschrift mit allen Unterlagen. Die Abordnung, die vom Abgeordneten Dr. Hofke geführt wurde, bestand aus Vertretern des Handlungsbüroverbandes, der Deutschen Arbeitergewerkschaft Gablonz, der Christlichen Arbeitergewerkschaft und der Deutschen Arbeitergewerkschaft in Teplitzen.

Graue Hemden staatsgefährlich

Uebergänge der tschecho-slowakischen Schulbehörde in Aussig

Die Schärfe des Terrors gegen das Sudetendeutentum wird durch einen neuen unerhörten Zwischenfall, der sich in Aussig abspielte, unterstrichen, der beweist, daß Tschechen und Marxisten nicht einmal davor zurückschrecken, unschuldige sudetendeutsche Schulkinder zu terrorisieren.

In Aussig begaben sich zu Beginn des neuen Schuljahres die Schüler der Volks- und Bürgerschule zum Unterricht. Hier wurden sie nun nicht etwa mit dem neuen Lehrplan vertraut gemacht, sondern zunächst einmal einer genauen Prüfung ihrer Kleidung unterzogen. Jungen, die in der Wanderkleidung der sudetendeutschen Volksschüler erschienen waren, wurden von den Lehrkräften veranlaßt, diese entweder abzulegen oder nach Hause zu gehen. Einem Teil der Jungen wurde die Teilnahme am Unterricht überhaupt verboten. Andere Jungen mußten in der Schule selbst die „staatsgefährlichen“ Kleidungsstücke ablegen. Ein Junge mußte sein graues Hemd ausziehen und mit entblößtem Oberkörper dem Unterricht beiwohnen, ein anderer wurde gezwungen, sich seines Gürtels zu entledigen und die Hose mit der Hand festzuhalten. (1)

Diese unerhörten Maßnahmen der tschechischen Schulbehörde sind durch die Einwirkung des tschechisch-marxistischen Abgeordneten Karpal und des sozialdemokratischen Senators Müller veranlaßt worden, Marxisten die sich vor der Schule aufgestellt hatten, unterstützten das Vorgehen noch nachdrücklich dadurch, daß sie Schüler, die irgendetwas bei der Kontrolle in der Schule nicht genügend erfährt worden waren, anhielten, wenn diese auch nur eine Spur unerwünschter Kleidung an sich zeigten. Die Verfügung der tschechischen Schulbehörde, auf Grund welcher diese Hemdenatade erfolgte, hat in den Kreisen der böhmisch-deutschen Lehrerschaft wie in der sudetendeutschen Bevölkerung eine begründet starke Empörung hervorgerufen.

Obduktion in Jägerndorf jugelagt

Rundgebungen der Bevölkerung gegen tschechischen Terror

Appell Kundts an Ministerpräsident Hobscha
 Der Leichenbestatter, in dessen Verwahrung der Leichnam des nach tschechischen Angaben an „Selbstmord“ verstorbenen Amtswalters der Sudetendeutschen Partei, Knoch, wurde von den Bezirksbehörden aufgefordert, die Leiche sofort beerdigen zu lassen. Indem er sich mit der Entziehung der Konzession zu rechnen habe. Die darüber auf das höchste erreichte Bevölkerung von Jägerndorf veranlaßte Kundgebungen. Abgeordneter Kundts hat den Ministerpräsidenten auf den bedrohlichen Ernst der Lage hingewiesen. Hobscha sagte zu, daß diese Maßnahme zurückgezogen, und am Freitag die Obduktion der Leiche unter Beiziehung eines deutschen Arztes stattfinden wird.

Reichsdeutscher von den Tschechen ausgewiesen

Der seit 20 Jahren in Reichenberg lebende Major v. R. Viktor Kaspar, der seit dem Anschluß Österreichs reichsdeutscher Staatsbürger ist und der sich bei der deutschen Bevölkerung dort großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreut, wurde mit Beschluß der Staatspolizeidirektion in Reichenberg ausgewiesen. Major Kaspar bekleidet das Amt eines Sekretärs des nordböhmischen Automobilclubs und das eines amtlichen Vertreters der Deutschen Reichsbahn. Zur Ausreise wurde ihm eine vierzehntägige Frist gestellt und einem eventuellen Einspruch keine ausschließende Wirkung zuerkannt. Major Kaspar hat sowohl gegen die Ausweisung Einspruch als auch wegen der Nichtzuerkennung einer ausschließenden Wirkung Beschwerde erhoben.

Losrennung des sudetendeutschen Landes

Glinke Schritte Prags wegen der „Times“-Artikel

Nach einem Bericht des englischen Blattes „Daily Telegraph“ ist der „Times“-Artikel über den Plan einer Freigabe der Sudetendeutschen durch die Tschechen auf Veranlassung des tschechischen Gesandten in London „dementiert“ worden. Das Blatt schreibt, „der bedauerliche Eindruck“, den der „Times“-Artikel bei den Tschechen in Prag hervorgerufen habe, sei schnell London mitgeteilt worden mit einem Eruchen, daß der tschecho-slowakische Gesandte Masaryk an das englische Außenministerium formal herantreten solle. Er sei dahin instruiert worden, daß er für ein Dementi dieser Meldung zu sorgen habe, was daraufhin geschehen sei.

Die Haltung der „Times“ dagegen geht dahin, daß sie ihren Vorschlag weiter aufrecht erhält. Zum Beweise dafür, daß ihr Vorschlag nicht neu sei, wiederholt sie nicht nur alle Zitate, die bisher in diesem Sinne geschrieben wurden, sondern sie schreibt auch noch einmal ausdrücklich: Heute sei die Wachstumsrate der Beschäftigung und Auszahlung an der Arbeit. Falls sie aber in ihrem gegenwärtigen Ziele scheitern sollten, so bestünde kein Grund, warum nicht nach den Beobachtungen unabhängiger Augenzeugen ein ganz anderer Weg versucht werden sollte. Die Lage sei allerdings im Fluß. — Der „Times“-Artikel richtet sich im übrigen ganz eindeutig gegen die Anwendung irgendeiner Gewalt, wobei ausführlich ausgeführt wird, was für Folgen eine Gewaltanwendung haben würde.

Internationale Bestürzung

Das Ausland verurteilt Prags empfindliches Spiel

Der Abbruch der Verhandlungen in Prag hat in der öffentlichen Meinung des Auslandes starke Wirkung ausgeübt. Die Auslandspresse ist bestürzt über die empfindenden Ausschreitungen der haßerfüllten sogenannten tschechischen „Staatspolizei“ gegen das Sudetendeutentum in Mährisch-Ostrow und in Trojau. Auch das Ausland kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Latenzlosigkeit der Prager Regierung die Schuld an diesen neuen ungeheuerlichen Vorfällen trägt, die zum Abbruch der Verhandlungen zwischen der tschechischen Regierung und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei geführt haben. Die Prager Regierung hat keine abschreckende Bestrafung vorgenommen und kein Beispiel statuirt, um den unformierten Unruhestiftern in der Tschecho-Slowakei die Lust zum willkürlichen Verprügeln einer wehrlosen deutschen Bevölkerung zu nehmen. Die Prager Regierung trägt daher volle Verantwortung für die Zuspitzung der innerpolitischen Lage in der Tschecho-Slowakei.

Angefehts des Tschechenterrors

Gemeinsame Beratungen der nicht-tschechischen Volksgruppen

Unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Henke, Karl Hermann Frank, fand in Prag eine gemeinsame Sitzung des Politischen Ausschusses der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei mit den Vertretern der slowakischen Volkspartei, der Vereinigten Ungarischen Parteien und des polnischen Verbands aus dem tschechischen Staat. Über den dringend notwendigen Staatsumbau und die Regelung der Nationalitätenfrage wurde volle Einvernehmen festgestellt. Es wurde beschlossen, diese gemeinsamen Beratungen auch nach Bedarf fortzusetzen.

Sträflingskleidung nach dem Muster der sudetendeutschen Tracht

Aus Eger wird eine neue Anordnung der Tschechen bekannt, die die ganze Schamlosigkeit der brutalen tschechischen Verfolgung aufs neue offenbart. Die „Egerer Zeitung“ bringt eine Mitteilung, laut der das tschechische Justizministerium beabsichtigt, die Strafgangenen der Tschecho-Slowakei künftig nach Art der sudetendeutschen Tracht zu kleiden. Diese Tatsache bedeutet eine geschäme und niederdrückende Verunglimpfung des Sudetendeutentums durch den tschechischen Staat.

Der Geist der Prager Beschlüsse

Bein Jahre sollen die Sudetendeutschen warten

In einer Prager Meldung weist das englische Nachrichtenbüro Reuters darauf hin, daß die Vorschläge der tschechischen Regierung u. a. vorläufig, daß zehn Jahre zur Durchführung der Vertreibung der Bevölkerung entsprechend dem Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei verwandt werden sollen.



(Uebersetzung d. Stuttgarter Romanist C. Kiermann)

22] Draußen in den Gängen standen die übrigen Solisten und das Chorpersonal in Gruppen beieinander und tuschelten.

Als dann Thomas Haydn erschien, trat mit einem Mal Totenstille ein.

Der Direktor kam auf ihn zu und stöhnte verzweifelt:

„Am Gottes Willen, Wartege-Bürger wird doch nicht krank werden? Das Haus ist bereits seit Tagen ausverkauft. Man sieht der Uraufführung des Sonnen-Glühens in höchster Erwartung entgegen. Was hat Frau Wartege-Bürger geäußert? Wird sie singen? Werden die Proben ihren Fortgang nehmen?“

Thomas Haydns Gesicht hatte einen ernsten, entschlossenen Ausdruck, und seine Stimme einen harten Klang, als er entgegnete:

„Lassen Sie uns mit den Chorproben beginnen, Herr Direktor; bis dahin wird sich Frau Wartege-Bürger so weit erholen haben, daß sie ihre Partie singen kann.“

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, begab er sich ans Dirigententpult.

Gleich darauf hob er den Taktstock.

Doch plötzlich bemerkte Thomas Haydn, daß eine seltsame, fieberhafte Erregung unter den Solisten und dem Chorpersonal sich fühlbar machte.

Die Einfache wurden übersehen, und deutlich war zu spüren, daß eine allgemeine Nervosität herrschte.

Hastig klopfte Thomas Haydn ab.

Die Musik schwieg und tiefe Stille herrschte.

Erregend blickte Thomas Haydn umher und wandte

sich dann an den Regisseur.

„Was geht hier vor? Warum ist man so unaufmerksam?“

Da zuckte der Regisseur mit den Schultern und erklärte:

„Ich habe Ihnen einen bedauerlichen Vorfall zu melden, Herr Haydn. Der Theaterarzt hat soeben die Mitteilung überbracht, daß Frau Adrienne Wartege-Bürger einen Nervenschlag erlitten hat. Die Kranke ist bereits nach dem Sanatorium Doktor Köstlers überführt worden.“

Thomas preßte die Lippen zusammen.

Das war Adriennes Nachel!

Und wie aus weiter Ferne vernahm er aufs neue die Stimme des Regisseurs, der erklärte:

„Da die Aufführung nunmehr in Frage gestellt ist, wird es das beste sein, die Probe abzubereiten.“

Thomas Haydn nickte wie mechanisch:

„Ja, es wird das beste sein.“

Müde lächelnd nickte er den Musikern zu und verließ seinen Platz.

Er fühlte, daß ein neuer dunkler Schatten auf sein Glück gefallen war.

Rosi Steinborn eilte durch die belebten Straßen. Aber sie sah nichts von dem lebhaften Verkehr, der rings um sie herrschte.

Sie achtete nicht auf die Blicke der Vorübergehenden, die erschaut die liebende, schlanke Mädchengestalt streiften, die mit leuchtenden Augen und lächelndem Mund dahinging.

Rosi war wie in eine Wolke des Glücks eingekühlt. Sie vermochte an nichts anderes zu denken, als daß sie Thomas Haydn wiedergefunden hatte.

Sie befand sich auf dem Weg nach dem Opernhaus zu dem Stellbühnen mit dem Geliebten.

Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen bei dem Gedanken, daß sie ihn wiedersehen würde.

Thomas war frei — frei für das Glück, das sie sich

in seligen Stunden junger Liebe erträumt hatten!

Nun sollten sich alle heimlichen Wünsche doch noch erfüllen.

Unwillkürlich beschleunigte Rosi ihre Schritte. Sie wollte um keinen Preis zu spät kommen.

Aber als sie an der rückwärtigen Seite des Opernhauses in die Anlagen einbog, blieb sie plötzlich stehen und schaute wie gebannt nach jener weißen Gartenbank, auf der sie Rosi hatte nehmen wollen, um auf Thomas Haydn zu warten.

Rosi hatte die Uhr die fünfte Stunde nicht verflücht, noch war die vereinbarte Zeit nicht gekommen, aber die Probe sollten früher beendet zu sein.

Rosi täuschte sich nicht. Dort auf der weißen Bank saß Thomas Haydn bereits und wartete.

Doch ganz deutlich konnte Rosi erkennen, daß sein Gesicht keine lehnfüchtige Erwartung zeigte.

Er saß ganz in sich zusammengesunken da. Seine Schultern hingen müde herab und er schaute mit harren Blicken auf die seltsamen Figuren, die er mit dem Spazierstock in den Sand zeichnete.

Aber Rosi sah nur den Geliebten und wußte mit selber Gewißheit, daß sie ihm nun nahe war.

Sie eilte auf ihn zu und jauchzte:

„Thomas! Lieber Thomas! Da bin ich!“

Beim Klang dieser Stimme zuckte der junge Komponist zusammen, riß sich aus seinen Grübeleien auf und strich sich hastig über die Stirn.

Dann schob er seine Hände nach Rosi schlanker, zierlicher Gestalt, und ließ entgegnete er:

„Da bist du, Rosi! Du wenigstens bist mir geblieben!“

Dich habe ich wiedergefunden — dich, mein süßes blondes Lieb. Mag nun auch die Welt in Trümmer gehen, wenn ich nur dich festhalte — dich, die ich über alles liebe!“

Stürmisch zog er Rosi's Hände an seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Festtag der NS.-Kampfspiele

Der Führer bei den Gemeinschaftsvorfürungen deutscher Jugend

In einem weiten Fest der Lebensübungen wurden die großen Gemeinschaftsvorfürungen und Waffenübungen aller an den Kampfspiele teilnehmenden Formationen der Partei, die dem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft“ gegeben hatten.

Bei schönstem Spätkommerwetter gab die deutsche Jugend vor den bis auf den letzten Platz besetzten Bänken und Tribünen der Zeppelinfeld mit großen Gemeinschaftsvorfürungen und Waffenübungen von über 15.000 Teilnehmern unter der Führung des Führers einen Einblick in die deutsche Körperschulung. Unter der Leitung von einer eigens für die Vorfürungen komponierten mitreißenden Musik, wurden diese Darbietungen zu einer begeisterten Symphonie des Leibes.

Den Beginn nach dem Aufmarsch der Gliederungen machten die Gemeinschaftsvorfürungen der SA, des Arbeitsdienstes, des NSKK, des NSFR, aller Wehrmachtteile, der SS und Polizei. Ihnen folgten Gruppenübungen der Hitler-Jugend und Volkstänze des NSD. Unter dem endlosen und begeisterten Jubel der lebhaftesten deutschen Jugend und der Hunderttausend verlieh der Führer nach den Vorfürungen die Zeppelinfeld.

Vor der Haupttribüne der Zeppelinfeld standen die Spielmann-, Musik- und Fanfarenkorps der Wehrmacht, 360 Mann stark, die mit der von dem Hamburger Komponisten Erwin Geschwißner komponierten römisch-einfachen und der Linienführung der Körperbewegung und der Melodie gaben. Die Leitung hatte Heeresmusikinspektor Prof. Schmidt.

Begeisterter Kundgebungen für den Führer

Als der Führer, von begeisterten Kundgebungen der deutschen Jugend und den Hunderttausend empfangen, auf der sonnenüberstrahlten Zeppelinfeld eintraf, hatten die Männer der SA, des Arbeitsdienstes, des NSKK und des NSFR bereits ihre Plätze bezogen.

64 Fanfaren und Pauken schlugen mit dem Großen Getöse den Beginn der rauschlos abrollenden Vorfürungen, bei denen das gesprochene Wort durch Kommando- und Signalführer und Trommeln wiedergegeben wurde. Anführung für die Vorfürungen war eine vierstimmige Fanfare, die fünfzig die einzelnen Vorfürungen voneinander trennte. Alle Übungsformen wurden von der Musik unterstrichen.

Prachtvolle Gemeinschaftsvorfürungen

Die SA-Männer zeigten bei ihren Gemeinschaftsvorfürungen die Partner- und Handgeräteeübungen, mit denen sie bereits bei den Wehrkampftagen der SA einen so außerordentlichen Erfolg errangen, während der Reichsarbeitsdienst neben der allgemeinen und der der Tätigkeit des Arbeitsdienstes entliehenen Körperschulung die charakteristischen Baumstammübungen zeigte. Der Block der NSKK- und NSFR-Männer brachte eine vielfältige Ringelgymnastik, die Übungsgruppen des NSKK, der Marine, der Luftwaffe, der SS und der Polizei brachten neuartige Übungen mit dem Medizinball. Die Gruppe der NSKK (alle Gruppen beisehen aus je 750 Teilnehmern) wartete mit Übungen aus der Körperschule der SS auf.

Nach jedem Platzwechsel folgten zunächst die von Musik untermalten Gemeinschaftsübungen, die in ihrer

wundervoll genauen Ausführung immer wieder von neuem mitunterlegen und lösende Weisheitsfäden ausstießen. Diese neue Form der Massenübungen war ein einzigartiges und lebensfrohes Schauspiel der körperlichen Gestalt, ein Beispiel für die Formung großangelegter Darbietungen, die das vielseitige Spiel der Bewegungen zu einem tiefen Erleben machen.

Vollstänze des NSD.

In überaus wirkungsvoller Gegenfah zu den Kraft, Gewandtheit, Mut und Einsatzbereitschaft verkörpernden Übungen der Männer standen die anmutigen Volkstänze der 5200 Tänzerinnen des NSD. Schon der Aufmarsch der Mädchen in ihren fließenden weißen Kleidern mit den bunten Medaillen bot einen zauberhaften Anblick. Bei den drei Tänzen, dem Doppelreiter, dem Walzerfonon und dem Orpheus, als der Frauen einem weichen Blumenfeld. Dieses Schauspiel vollendeter Anmut fand eine nicht weniger dankbare Aufnahme als die Vorfürungen der Männer.

Damit waren die Gemeinschaftsvorfürungen beendet. Als der Führer die Tribüne verließ, bereitete ihm die Hunderttausend auf den Rängen minutenlange Ovationen.

Die sportlichen Ergebnisse

Zeigten die Vorfürungen vor dem Führer am „Tag der Gemeinschaft“ gleichsam symbolisch das Volk in Lebensübungen, so geben die eigentlichen Kampfspiele mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettkämpfen Ausschlag über den hohen Leistungsstand des deutschen Sports. Schlag auf Schlag lassen jetzt die Entscheidungen.

Dirschberger SA gewann Orientierungslauf

Spannend verlief der Mannschafts-Orientierungslauf für Einheiten in Stärke von einem Führer und drei Mann. Ueber eine sechs Kilometer lange Strecke waren vier Kontrollpunkte anzuliegen, an denen Sonderprüfungen abgelegt werden mußten. Den Sieger stellte die SA-Standarte 4/3 (Dirschberg) mit 416 Punkten vor den Kärntnerer SA-Vollstänze und den Reichswehr SA-Männern.

SA stellt beste Radfahrtruppe

Die Radfahrtruppe endete mit einem großartigen Erfolg der Sturmabteilung Adolf Hitler. Auf den ersten Plätzen standen SA-Mannschaften. Den Sieger stellte die SA-Reichswehrtruppe Rüdern mit 494 Punkten vor der SA-Standarte 31 Orlitzburg (465 Punkte) und der SA-Standarte 9 Berlin (459 Punkte).

SA gewinnt Wehrmannschafts-Kampftag

Auch der Wehrmannschafts-Kampftag endete mit einem schönen Erfolg der SA. Im Rahmen dieses wehrsportlichen Wettkampfs mußte ein 30-Kilometer-Gepäckmarsch zurückgelegt werden, dem sich das Ueberrindhorn der Wehrkampftage angeschlossen, nachdem das Kleinfußwettbewerb bereits als erste Übung erledigt war. Hart wurde um den Sieg gekämpft, den schließlich die Kärntnerer SA-Standarte 14 mit 601 Punkten vor der SA-Gruppe Stuttgart, die 597 Punkte erreichte, erringen konnte. Auf dem dritten Platz endete die Hamburger SA mit 588 Punkten.

Badische Hitler-Jugend schloß am besten

Am Rahmen der NS-Kampfspiele wurde auch ein Reichsleistungswettbewerb der Hitler-Jugend durchgeführt. Die zehn besten Jungen jedes Gebietes waren zu einer Gebietsmannschaftsversammlung. Mit dem glänzenden Durchchnitt von 10,74 zeigte die Mannschaft des Gebietes 21 (Waden). Dem zweiten Platz nahm das Gebiet 3 (Berlin) vor Württemberg in Randsied.

Das Meer stellt die Flusssampffieger

Flusssampffieger ermittelt

Auch bei den Einzelwettkämpfen ist bereits eine Entscheidung gefallen. In der Klasse A des modernen Flusssampffiegers siegte Feldwebel Gars (Wandorf). H-Oberjochführer Rheinow (Berlin), der bisher an der Spitze gefahren hatte, schied beim letzten Wettkampf, dem 4000-Meter-Geländelauf, nur sehr mäßig ab und fiel im Gesamtergebnis hinter Oberleutnant Gramer (Greifswald) und Oberleutnant Temp (München) auf den vierten Platz zurück. In der Klasse B siegte Leutnant Rüd (Weiß). Auch hier gab der 4000-Meter-Geländelauf den Ausschlag für das Gesamtergebnis. Vizeoberwachtmeister Albrecht (Oberhausen), der bisher geführt hatte, mußte sich im letzten Wettkampf mit dem 12. Rang begnügen und belegte deshalb in der Gesamtwertung nur den zweiten Platz vor dem Berliner Polizeikommissar.

Prächtige Gewichtheberkämpfe

Im Kärntnerer Colosseum fielen die Entscheidungen im Gewichtheben. Bei prächtigen Kämpfen wurden glänzende Leistungen vollbracht. Im Federgewicht siegte der Wiener Polizeikommissar Richter vor Rühlberger (SA-Gruppe Essen). Im Leichtgewicht wurde Janzen (Motorgruppe Kärntnerer) Sieger, und im Bantamgewicht gab es wieder einen SA-Mann. Hier gewann Schöbinger von der Ordnungspolizei Wien. Der Sieg im Mittelgewicht war J. M. A. Freising nicht zu nehmen, und im Halbschwergewicht erbeute wieder ein Wiener, Haller, in Front. Der Sieg im Schwergewicht fiel, wie erwartet, an Manger (SA-Gruppe Hochland).

Sahlen bei den NS-Kampfspiele

Die NS-Kampfspiele in Nürnberg brachten am Mittwoch die Fortsetzung der verschiedenen Mannschaftskämpfe, zugleich aber den Beginn der Kämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen, Handball und Fußball. Im Mannschaftskampftag konnte sich nach den Übungen im Handball, Handball und Hindernislauf die Mannschaft der SA-Standarte Leipzig um drei Plätze verbessern und auf dem vierten Platz vorziehen. Zwei Uebungen fielen noch aus. Im Deutschen Künstlerlauf hat sich der Chemnitzer Denny nach drei Uebungen (100-Meter-Beifahrer, Angel) einen vierten Platz hinter Lampert, Bärlach (beide München) und Tunnar (Wien) erkämpft. In den Leichtathletik-Kämpfen erreichte Friedrich, Dresden, den 100-Meter-Endlauf, ebenso Harbig, Dresden, über 200 Meter nach einem leichten Vorkampf. Harbig verlor als Schlussmann der SA-Staffel über 4 mal 100 Meter in der guten Zeit von 41,6 Sekunden zu einem eindrucksvollen Voranflug und zur Teilnahmeberechtigung am Endlauf. Entschieden ist der Dreisprung, in dem Köhler, Leipzig, mit 14,26 Meter Dritter wurde und von Korfisch, Wien, und Regel, Hamburg, knapp geschlagen wurde.

Klaudauer SA auf dem achten Platz

Am Donnerstag fiel bei den NS-Kampfspiele als wichtigste Entscheidung die im Wehrmannschafts-Kampftag. In Gegenwart zahlreicher Zuschauer und hoher Ehrengäste erzielten die Mannschaften, die aus Führer und 36 Mann bestanden, den 20-Kilometer-Gepäckmarsch, in dessen Verlauf noch ein Schwerewettkampf, ein Hindernislauf und ein Handgranatenzielwettkampf verlangt wurden. Den Endlauf trug schließlich die einheimische SA-Standarte 14 Nürnberg davon. Die schärfste SA-Standarte 183 Klaudauer unter Führung von Obersturmbannführer Körtzinger belegte einen ehrenvollen Platz mit 572 Punkten.

60.000 RM. Reichsbankgelder geraubt

Vor dem Gebäude der Reichsbanknotenstelle in Goslar wurden zwei Banknoten der Reichsbank Bank von Banknoten überlassen, wobei den Räubern etwa 60.000 Mark Bargeld in die Hände fiel. Mit vorgehaltenen Revolver sprangen zwei Banknoten auf die Banknoten vor und vernichteten sich schließlich einer Gruppe mit Papiergeld. Darauf sprangen sie in einen bereitstehenden Lastwagen, der sofort davonrauschte. Der Überfall spielte sich innerhalb weniger Sekunden ab.

Bühnenbau.

Das Volk sieht nach Nürnberg. Zum Reichsparteitag bringt der neue „Illustrierte Beobachter“ eine Reihe unverzichtbarer vorjähriger Aufnahmen und historische Bilder von früheren Parteitagungen aus der Kampfszeit. In wirkungsvoller Anordnung ergeben so die ersten Seiten des „A.B.“ einen besonders starken Eindruck. Mit einem sich anschließenden lebensvollen Abschlussbericht vom Deutschlandbesuch des amerikanischen Reichsverteilers leitet die nationalsozialistische Bildzeitschrift zu einem vielseitigen Bilderbericht über, der den Führer bei seinen Soldaten zeigt. Eine übersichtliche Darstellung zeigt auf den Verlauf der NS-Tagung in Stuttgart hin. Schließlich erleben die Leser des „A.B.“ noch einen Uebungsangriff unserer Sechskesseln in der Nordsee und unternehmen einen interessanten Ausflug nach Santa Catalina, dem kleinen Eiland des Raingummikönigs von Amerika. Lebensvolle Aufnahmen aus der Welt des Sports bilden den Abschluss. Der literarische Teil steht vor allem im Zeichen des neuen spannenden Romans von Lotar Freund „Das schloßende Mädchen“ und bringt außerdem eine Reihe vielseitig unterhaltsamer Beiträge. Der „Illustrierte Beobachter“ ist überall für 20 Pf. erhältlich.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 10. September

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Erich Edelweind. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekommen!“ Das Danziger Landeshochfest. — 10.00: Urennung und Verbrauch. — 13.15: Aus Wien: Mittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industriefachschulen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 18.30: Heimat, wie bist du so schön (Industriefachschulen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 20.10: Aus Köln: Bunte Melodien. Das Unterhaltungsorchester, die großen Sänger und Solisten. — 22.30: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. Die Kapellen Walter Road und Walter Kap. — 2.00—3.00: Aus Breslau: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

6.00: Aus Breslau: Der Tag beginnt. Frühmüll. Das Hand-Rochim-Hierse-Quintett. — 6.30: Aus Dresden: O.S.S. Frühmüll. Das Orchester des Obersächsischen Landeshochfenders. — 9.40: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Musik zum Mittag. Friedl Rißler spielt. — 13.15: Erfrischende Wänsche (Industriefachschulen und Aufnahmen). Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachtmittag. Anna Antoniadis (Klavier), Ruth Grell (Gesang), das Orchester des Deutschlandfenders. In der Pause 17.00: Soldaten im Heresbericht. Erinnerung von Wilhelm Rodow. — 18.00: Collegium museum. Hermann Diener und sein Collegium museum. — 19.00: Parteitag. Kapelle Emanuel Wambour und Solisten. — 20.15: Aus Rindberg: Nachrichten. — 23.00: Renzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin (Aufnahme). — 24.00—2.00: Aus Stuttgart: Schubert — Schwann. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart. Emma Mober (Alt).

4. Ziehung 5. Klasse 218. Sächsischer Landeslotterie

4. Ziehung am 8. September 1936.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern, welche nachfolgend in der Reihenfolge angegeben sind, haben mit 100 RM. gezeigt.

Table with lottery numbers and amounts. Includes sub-sections for 5000 RM and 1000 RM prizes.

Table with lottery numbers and amounts. Includes sub-sections for 5000 RM and 1000 RM prizes.

Der Gedächtnisbericht nach Reichsverteiler Hermann J. Winkler zu 200.000, 70 zu 2000, 20 zu 1000 RM, außerdem nach folgende Gewinne: 1 zu 500.000, 1 zu 100.000, 1 zu 50.000, 1 zu 20.000, 1 zu 10.000, 1 zu 5.000, 1 zu 2.000, 1 zu 1.000, 1 zu 500, 1 zu 200, 1 zu 100, 1 zu 50, 1 zu 20, 1 zu 10, 1 zu 5, 1 zu 2, 1 zu 1, 1 zu 0,5, 1 zu 0,2, 1 zu 0,1, 1 zu 0,05, 1 zu 0,02, 1 zu 0,01, 1 zu 0,005, 1 zu 0,002, 1 zu 0,001, 1 zu 0,0005, 1 zu 0,0002, 1 zu 0,0001, 1 zu 0,00005, 1 zu 0,00002, 1 zu 0,00001.

LIES LACH und RÄTE

Bismarck, der eine Tasse guten Kaffee ebenso sehr liebte wie seine Pfeife, bezog während des Feldzuges von 1870/71 im Gasthof eines kleinen französischen Dörfchens Quartier. Da verlangte er nach einer Tasse unverfälschten Kaffee und ließ den Wirt kommen. „Haben Sie Zichorie?“ fragte er.

„Gewiß, Euer Gnaden!“
„Dann bringen Sie mir alles her, was Sie haben!“

Der Franzose eilt in die Küche und bringt alles heran, was im Hause ist.

„Nun, ist das wirklich alles?“ fragte Bismarck.

„Alles!“
Bismarck legte nun auf das ganze Zeug Beschlagnahme und sagte zu dem verdutzten Wirt: „Jetzt kochen Sie mir eine Tasse Kaffee!“

Ein Mann, der seinen hundertsten Geburtstag feierte, wurde von mehreren Reportern besucht. Sie befragten ihn nach seiner Lebensweise: ob er Raucher sei, ob er dem Alkohol zugefallen habe, kurz, welchem Umstande er es zuschreibe, daß er so alt geworden sei.

„Daß ich heute meinen hundertsten Geburtstag feiern kann, verdanke ich einzig und allein der Tatsache, daß ich im Jahre 1838 zur Welt gekommen bin“, antwortete schmunzelnd der Subtilar.

Sie ging in den Hutsalon, um einen neuen Hut zu kaufen. Zur Beratung und zum Bezahlen nahm sie den Gatten mit. Der stand aber tatenlos dabei. Schließlich fragte sie: „Jetzt habe ich mindestens dreißig Hüte aufgesetzt, und du sagst nichts. Welcher gefällt dir denn? Welchen soll ich nehmen?“

Da meinte der Gatte: „Ja, guter Rat ist hier teuer!“

Ein Schwabe muß bei Hochwasser über einen schmalen Steg. Ehe er ihn betritt, schickt er ein Strohgebete zum Himmel:

„Herrgott, hilf mir, daß i nomtomm, i muoch ja nüber.“ Er ist noch nicht ganz am anderen Ufer, da sagt er: „Oh, s wär au ohne den Herrgott ganga.“ Aber da rutscht er aus und fällt in die hochgehende Flut. Mit Mühe arbeitet er sich aus dem nassen Element heraus, schüttelt sich und sagt: „D du lieber Herrgott! Du kannst au gar kein Spaß vertragen.“

„Alle Achtung vor dir als Generaldirektor, lieber Freund, aber ich muß sagen, die Witze und Anekdoten, die du in Herrengezellschaften zum Besten gibst, haben den längsten Bart der sich denken läßt. Darüber lacht doch kein Mensch mehr!“

Generaldirektor: „Wärest du ein aufmerksamer Beobachter, dann hättest du gemerkt, daß doch immer einige dabei sind, die darüber lachen. Und auf die kommt es mir an!“

„Wieso denn?“
„Das sind die, vor denen ich auf der Hut sein muß! Die wollen was von mir!“

Arzt: „Haben Sie meinen Rat befolgt, Frau Schmidt, und Ihrem Mann die Schlafpulver verabreicht?“

Frau: „Ja, er hat alle zwei Stunden ein Pulver bekommen. Aber glauben Sie mir, Herr Doktor, schwer hat's gehalten, ihn immer dazu nachzukriegen.“

Lehrer: „Wie heißt das Insekt, das sich dauernd quälen muß, damit seine Mutter feidene Strümpfe tragen kann?“

Schüler: „Mein Vater, Herr Lehrer!“

Tatortbesichtigung bei Halenklein.

„Also bei Ihnen wurde eingebrochen?“

fragt der Kommissar.

„Ja“, sagt Alois Halenklein.

„Und Ihre Frau fand einen Mann unter dem Bett?“

„Jawohl.“

„War das einer von den Dieben?“

„Nein, — ich!“



„Nein — ich kann dir nicht einen Pfennig borgen. Augenblicklich bin ich selber vollkommen blank und halte mich mit Mühe und Not über Wasser!“

Lehrer: „Welcher Körperteil ist der kurioseste?“

Schüler: „Die Nase. Sie hat ihre Wurzel oben, ihre Flügel unten, den Rücken vorn.“

„Ich wünschte, Sie verkäufen Ihren Hund!“ ereiferte sich der Nachbar. „Denn geküßert mußte meine Tochter mit ihren Gelangskunden aufhören, weil Ihr Roter unentwegt jaulte!“

„Ja — sehen Sie mal, aber Ihre Tochter hatte angefangen!“

Lehrer: „Sagt mir ein Beispiel für das bekannte Sprichwort: Ehrlich währt am längsten.“

Da meldet sich das „fleißige“ Fräulein: „Wenn ich meine Schulaufgaben abschreibe, bin ich in einer Viertelstunde fertig damit; mache ich sie aber selbst — dann dauert's bestimmt zwei Stunden.“

Ernst-Jochen fragt seine Tante, warum sie noch nicht verheiratet sei. Die Tante erwidert ihm, daß sie die Absicht habe, überhaupt nicht zu heiraten.

„Na, Tante“, sagt darauf Ernst-Jochen, „du wirst dich ja später schön ärgern, wenn du die Stube voll Kinder hast und keinen Mann!“

Die Wirtin fragte den Besucher in die Hand: „Mein Herr, Sie werden hinterwärts erschrocken zerstückelt, eingepöfelt und ausgelesen werden.“

„Halt! Halt!“ schrie der Bemitleidenswerte. „Ich vermag, den Handschuh auszuziehen, er ist aus echtem Schweinsleder.“

„Sie trinken ja gar nicht?“

„Ich muß vorsichtig sein; denn wenn ich trinke, bekomme ich stets Nasenbluten.“

„Kenne ich! — Bei mir endet es auch immer mit einer Prügelei.“

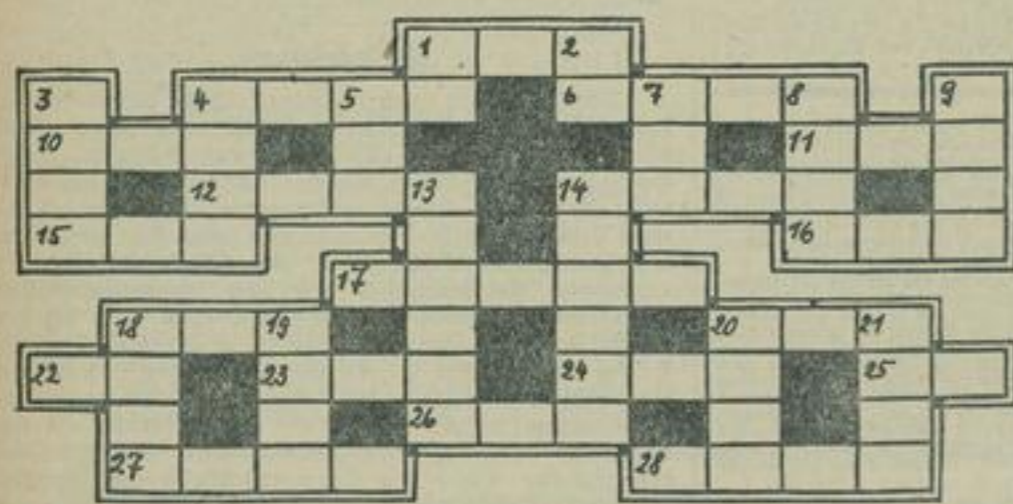
„Kann, Herrmann, du bist ja heute so verärgert. Was hast du denn?“

„Unverschämtheit! Ich habe an die Tageszeitung eine Anfrage gerichtet: Warum schließen die Mädels die Augen beim Küßeln? und da schreibt man mir heute: Schicken Sie bitte Ihr Foto ein.“

„Aber Paulchen, was würde dein Lehrer sagen, wenn du dich in der Schule so benehmen würdest?“

„Na, der würde sagen: benimm dich gefälligst anständig, bedenke, daß du hier nicht zu Hause bist.“

Fünf Gegenätze



Waagrecht: 1. der Löwe in der Fabel, 4. Kamel der Anden, 6. Kleidungsstück, 10. Pflanzengesellschaft, 11. Papageienart, 12. Zahl, 14. Tau, Strid, 15. Kanton in der Schweiz, 16. amerikanischer männlicher Vorname, 17. andere Bezeichnung für Kerze, 18. Kopfbedeckung, 20. Windlette eines Schiffes, 22. Fluß in Italien, 23. persönliches Fürwort, 24. Gemeinschaft zwischen Frau und Mann, 25. Fluß in Sibirien, 26. Einfahrt, 27. See hinter der Nehrung, 28. asiatischer See.

Senkrecht: 1. französischer Artikel, 2. Auerocks, 3. Entfernungsbezug, gegenläufig zu 4, 4. Entfernungsbezug, gegenläufig zu 3, 5. Erkennungszeichen, 7. Gedichtart, 8. Temperaturbezug, gegenläufig zu 9, 9. Temperaturbezug, gegenläufig zu 8, 13. Gewichtsbezug, gegenläufig zu 14, 14. Gewichtsbezug, gegenläufig zu 13, 18. Höhenbezug, gegenläufig zu 19, 19. Höhenbezug, gegenläufig zu 18, 20. Raumbeschaffenheitsbezug, gegenläufig zu 21, 21. Raumbeschaffenheitsbezug, gegenläufig zu 20.

Offenbarung der Größe

Aus den Silben:
am — ard — be — ber — burg — dan — den — der — du — e — e — el — er — est — gas — gau — is — la — land — land — le — le — mann — mer — ne — nei — o — rat — rie — se — sel — su — su — te
sind 13 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (h = ll). Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Laubbbaum
2. Nordmeeresinsel
3. Stadt in Ostpreußen
4. europäischer Staat
5. enge Straße

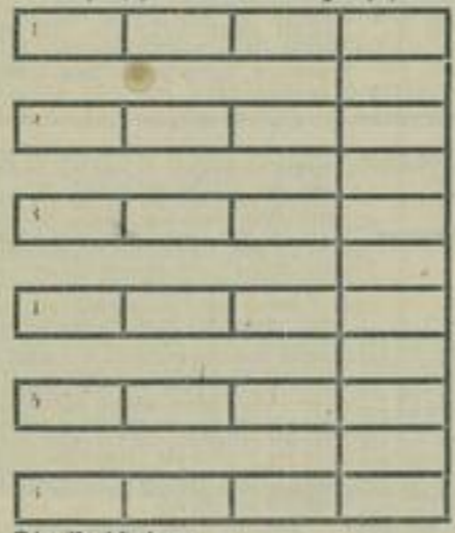
6. Ragetier

7. Dorf in Oberbayern
8. afrikanische Landschaft
9. Salat- und Gewürzpflanze
10. männlicher Vorname
11. deutscher Dichter
12. waagerechte Fläche
13. weiblicher Vorname

Zweimal (A-I)

(A-I) + (A-I) + (B-ra) = x
A = ägyptischer Strom, B = weiblicher Vorname, x = Hauptstadt Ägyptens

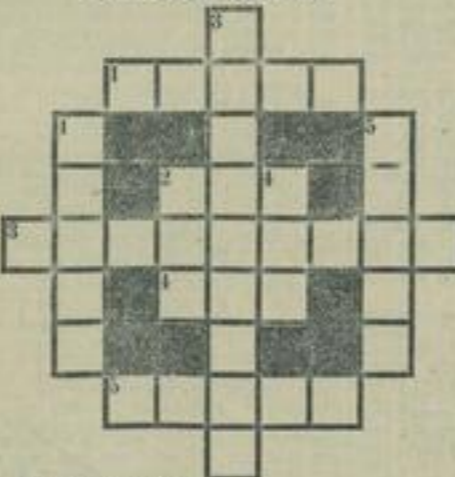
Europäischer Staat mit Hauptstadt



Die Buchstaben:
a — a — b — c — c — c — d — d — e — e
e — e — e — f — h — i — i — i — k — l
l — n — n — n — n — o — r — r — r — r — t — u

sind derart in die Figur des Kammräuels einzuordnen, daß der Kammrüden und die Kammräuhnhörner einen europäischen Staat und seine Hauptstadt nennen und daß in den Kammräuhnhörnern Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. schmaler Stoffstreifen, 2. Kletterpflanze, 3. Körnerfrucht, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Indianerkamm in Südamerika 6. Himmelsrichtung.

Drei Vögel gekreuzt



Die Buchstaben:
a — b — b — c — e — e — e — e — e — e — e
e — e — e — e — e — e — e — e — e — f
f — h — h — i — i — i — i — i — m — m — m
o — o — p — p — r — r — r — r — r — w — w

sind derart in die Figur des magischen Kreuzes einzuordnen, daß waagrecht und senkrecht gleichlautend Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Vogel, 2. Abschiedsgruß, 3. Vogel, 4. Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, 5. männlicher Wasservogel.

Auflösungen aus voriger Nummer

Zwei Werke eines deutschen Dichters
Waagrecht: 3. Maria Stuart, 8. Muz, 9. Cäsar, 10. Athen, 11. Däum, 13. Ader, 15. Wilhelm Tell, 18. Tamarinde, 21. Boot, 22. Mars.
Senkrecht: 1. Bar, 2. Erg, 3. Mund, 4. Iran, 5. Schiller, 6. Unna, 7. Tier, 12. Alh, 14. Erl, 16. Liane, 17. Eider, 19. Ast, 20. Ima.

Immer Kämpfer sein

1. Dievenow, 2. Arnold, 3. sieben, 4. Föhl, 5. Affe, 6. Egoismus, 7. Gorilla, 8. Laden, 9. Irene, 10. Charakter, 11. Estland, 12. Lamelle, 13. Eduard, 14. Butter — Das Sprichwort lautet: Das tätelgliche Leben erfordert Mut.

Auf dem Rummelplatz

K A R U S S E L L
A U T A O
L H A O
I R R G A R T E N

Du mußt wollen

Das Sprichwort lautet:
Der Wille nur ist entscheidend.

Zwei männliche und zwei weibliche Vornamen

A. K U R T
M A U S
E R L E
R A B E
A N N A
B. K A R E
R U N E
B E T A
S A U M
E B N A

Wie der Vogel in den Zweigen

Das Sprichwort lautet:
Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnt;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnt.

Immer selbst entscheiden

Das Sprichwort lautet:
Was du (für) Recht und Pflicht erkannt,
Das tue frei und unverwandt;
Ein Tor erhebt nur stets die Frage,
Was wohl die Welt dazu sich sage.

Land aus zwei Flüssen

(na — a) + (Da — a) + (ka — a) = indien

Nach unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. September 1938.

Spruch des Tages

Die Tradition, das wirklich Herkömmliche zu erhalten und dem Wandel, je nach Lage, fortzuschreiten, möchte unsere entscheidende Aufgabe sein.

Rainer Maria Rilke.

Jubiläum und Gedenktag

10. September:

- 1914 Sieg Hindenburg über die Russen an den Masurischen Seen.
 - 1918 Der Afrikaforscher und Kolonialpolitiker Karl Peters in Ostafrika gestorben.
 - 1903 Parteitag der Freiheit in Nürnberg.
- Sonne und Mond:

10. September: S.-H. 5.21, S.-U. 18.29; M.-U. 6.08, M.-A. 18.13

Der erste Schnupfen

In der Natur kündigt sich schon seit einiger Zeit allerlei untrügliche Zeichen das Veranlassen des Herbstes an. Der diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt — des ersten Schnupfens! Der Schnupfen verdankt seine Entstehung dem Zusammenwirken von Klima, Disposition und Bakterien. D. h. eine plötzliche Abkühlung gestattet den in unserem Körper stets vorhandenen bakteriellen Krankheitsstoffen, oft auf dem Wege der Übertragung, bei Personen, deren Widerstandskraft aus irgendwelchen Gründen geschwächt ist, den Eintritt in unser Inneres. Daraus ergibt sich ohne weiteres, wie wir einen Schnupfen verhindern können, nämlich erstens: Indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Lufttemperatur rechtzeitig anpassen, zweitens: indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen, und drittens: indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für genügende körperliche Abänderung sorgen. Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm meistens nicht vorbeugen, was alles aus ihm werden kann. Stirnhöhlenentzündung und -Eiterung, Nebenhöhlen-, Luftröhren- und Lungenentzündung sind, um nur einige Erkrankungen zu nennen, die Folgeerscheinungen, zu denen, wenn das Unglück es will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet.

Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in Acht nehmen, aber noch mehr: Wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich auch stets seiner Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen bewußt. Darum rieche und huste man anderen nicht ins Gesicht, sondern wende sich ab und halte sich ein Taschentuch vor den Mund.

Das Treiben des Ehrenzeichens für verdiente Beamte beim Postamt Wilsdruff. Dem mit der kommunistischen Führung des biesigen Postamtes beauftragten Postsekretär Behel wurde von der Reichspostdirektion Dresden mit anerkennenden und beglückwünschenden Worten das vom Führer verliehene silberne Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit bei der Reichspost überreicht. Und dann war er beauftragt, einer Reihe seiner Mitarbeiter dieselbe Ehrung teilhaftig werden zu lassen. In einer feierlichen Feierstunde am Diensttage übermittelte er im Beisein der gesamten Geschäftsstelle dem Postsekretär Garte, den Oberpostkassieren Stiehler, Wende und Wiesner, dem Telegraphenleitungsassistenten Schneider und dem Postkassierer Korte das silberne Ehrenzeichen. Die Ehrung wurde mit Anerkennung der Reichspostdirektion und herzlichen Glückwünschen, denen wir uns gern anschließen.

Bernhard Hermann T. In Dresden, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ist am Mittwoch schnell und unerwartet Privatier Bernhard Hermann T. verstorben, ein bei den älteren Wilsdruffern noch in bester Erinnerung stehender Volksgenosse, der seinerzeit als Stadterordneter am öffentlichen Leben unserer Stadt aktiven Anteil nahm. In den vier Jahren kam er von Riga nach Wilsdruff und gründete am Neumarkt eine Holzfabrik, die er später in das Grundstück des Kleinereimerers Wendisch und dann in das alte Elektrizitätswerk zu Stadt-Fischer verlegte. Als auch hier die Räume nicht mehr langten, baute Baummeister Ludwig ihm das große Fabrikgebäude, was sich heute im Besitz von Fabrikbesitzer Emil Weinhold befindet. Im Bürgerheim an der Potenzenstraße in Dresden feierte er im April d. J. seinen 83. Geburtstag. Nun wurde er in die Ewigkeit abgerufen. Er ruhe in Frieden!

Die Rahl- und Klauenfische geht weiter zurück und unter anderen Gemeinden sind Kesselsdorf, Sachsdorf, Schmiedewalde, Niederwartha, Seelitz und Müllitz wieder feuersicher.

Freierkörperkämpfer-Verband in den Personallisten. Nach einem für alle Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts ergangenen Erlaß haben Behördenangehörige, denen die Freikorpskämpferurkunde ausgestellt ist, dies zu den Personallisten anzugeben und dabei die Urkunde ihrer Dienststelle vorzulegen. Die Frage, ob und inwieweit Freierkörperkämpfer als ruhegehaltfähig gelten, bleibt von der Erstellung der Urkunde unberührt.

Wie erwerbe ich die Monatsplakette des BVB?

Mit dem Monat Oktober beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Jahr 1938/39. Die Mittel für das Winterhilfswerk werden in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht. Für den Bereich des öffentlichen Verwaltungsamtes hat der Reichsinnenminister in einem Erlaß diese Richtlinien wieder in Erinnerung gebracht.

Danach haben Anspruch auf Ausbändigung der Monatsplakette des Winterhilfswerkes 1. Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des Winterhilfswerkes als Beitrag 10 Prozent ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pfennig monatlich leisten, 2. Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen einen Beitrag von monatlich 25 Pfennig, 3. Selbstständige, die neben der Lohnsteuer noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Einnahme in Höhe von 10 Prozent der Lohnsteuer monatlich 1 Prozent ihres für 1937 veranlagten Einkommensbeitrages an das Winterhilfswerk entrichten. Soweit die Steuerzahlung nicht durch Lohnabzug geilligt ist. Die Monatsplakette des Winterhilfswerkes ist ein Zeichen dafür, daß der Inhaber der Plakette für den betreffenden Monat ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das Winterhilfswerk geleistet hat. Die Beiträge für die BVB werden für die Dauer des Winterhilfswerkes nicht ermäßigt. Ruhegehalt- und Rentenempfänger können aus rechtlichen Gründen an das Winterhilfswerk nicht angegliedert werden. Für sie gelten die Richtlinien mit der Maßgabe, daß die Beiträge von den deutschen Dienststellen des BVB eingehoben werden.

Nürnberg: Im Sachsenlager!

Von einem Teilnehmer des Reichsparteitages wird uns geschrieben:

So ein Lager hat es in sich. Unser Sachsenlager — was nicht anders zu erwarten ist, ganz besonders Allersbergerstraße — keine kleinbäuerliche Straße, in der Länge gesehen! Mitten durch blühendes Heidefeld führt sie. Entfernungen scheint man in Nürnberger Landen nicht zu kennen. Das Sachsenlager hat ein Stück von diesem schönen Heidefeld in Besitz genommen. Eine Ausdehnung, gegen die der Exerzierplatz in Litten ein Kinderplatz ist. Ein Rundgang in diesem Lager ist schon ein ganz guter Verdauungspaziergang. Hier wäre für die Schulen ein wertvoller Anschauungsunterricht in der Heimatlunde, so liebevoll sucht jeder Kreis den anderen Kreis „auszusuchen“. Vorgärten zieren die einzelnen Zelte, wie sie schöner ein ganz großer Landschaftsgärtner nicht besser herstellen könnte. Herzbeizend kommt die Eigenart des Landschafts zum besonderen Ausdruck. Kreis Bauhen pflegt liebevolle Gemeinschaft mit den Nachbarzirkeln Zittau, Löbau. Sie teilen sich in die Zelte 4 und 5. Wenn auch bei dem „Organisieren“ für die Ausschmückung manche gegenläufige Meinungsveränderung offenbar wurde, die nur durch einen „Rochspruch“ zu schlichten war (die Louffier sind eben doch harte Köpfe!), so geht's hernach umso friedlicher zu. Ziehen sie doch am gleichen Strang und sind von den gleichen Idealen erfüllt. Und die Kühe ist für alle gleich, wenn die Sonne so ihre kalte Schulter zeigt, wie zurzeit! Beim Essen sind sie schließlich alle wieder friedlich. Hunger braucht niemand. Das Essen ist sehr gut und auch sehr reichlich. Dabei wird natürlich die Verpflegung „Kampf dem Verderb“ nicht außer Acht gelassen. Auf gute Erziehung wird scharf Obacht gegeben, ist doch das „gefährdete“ Stabsgelände in der Nähe. Aber man hat ja Zeit und geht auch gern einen kleinen Bogen. Hügeln aus diesem Zelt bespogen, schmeden nicht linderlich gut. Am übrigen geht's im Lager nach militärischen Grundsätzen. Dienst ist eben Dienst, aber die „alten“ Leute riechen schon, wo und wann es keinen Dienst gibt. Schade, daß es die Sonne nicht besonders gut meint: Es würde sich so schön träumen, in der blühenden Heide jenseits der Straße vom Sachsenlager — von der Heimat!

Vom 17. bis 26. September Schulammlung des BVB. Der Tag des deutschen Volkstums, der diesmal als Tag der deutschen Schule am 19. September in allen Schulen des Reiches gefeiert und bei dem eine volksdeutsche Volksschau des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland verlesen werden wird, wird der Aufsicht zur diesjährigen Schulammlung vom 17. bis 26. September sein. Wieder werden die Schulmänner in allen Teilen des Reiches mit ihren Kulturstudien von Haus zu Haus gehen und für das große Werk des BVB Spenden erheben. Vor allem jedoch werden die Schulen sich wieder ganz in den Dienst der volksdeutschen Kulturarbeiten stellen.

Die Steigerung der Rentenversicherung für die Zeit der Wehrmacht und Arbeitslosigkeit. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch eine Verordnung vom 1. September die Steigerung der Beiträge bestimmt, die aus der Rentenversicherung (Invaliden-, Angehörigen- und Knappschaftlichen Rentenversicherung) für die Zeit des Dienstes in der neuen Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes zu gewähren sind. Es sollen einheitlich die Beitragssätze der 2. Klasse gezahlt werden. Dasselbe Recht ist für die Arbeiter getroffen worden, die am Weltkrieg teilgenommen haben und bisher keine Beitragssätze für diese Zeit erhalten haben. Im übrigen enthält die Verordnung Einzelvorschriften, die das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 durchführt und ergänzt.

BVB, nicht Adressfächer für ausweichende bedürftige Soldaten. Der Reichswehrminister hat durch Verfügung vom 1. September erklärt, daß die im Herbst nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausweichenden bedürftigen Soldaten, die ohne Hilfsmittel sind und sich diese wegen Mittellosigkeit — auch der Eltern — nicht beschaffen können, Bekleidungs- und Wäschehilfen aus dem BVB erhalten können. Die Hilfsmittel sind zu beschaffen durch die zuständigen militärischen Führer selbst. Die zuständigen Führer haben für jeden hilfsbedürftigen Soldaten entsprechende Bescheinigungen auszufüllen, was das Oberkommando der Wehrmacht angeordnet hat.

„Reich seit Gründung“ unzulässig. Die fortschreitende Arierisierung ehemals jüdischer Betriebe hat verstärkt dazu geführt, daß Geschäftsbetriebe davon hinstreben, ihr Unternehmen seit seit einer bestimmten längeren Zeit arisch oder bedingt arisch zu machen. Diese Bemühungen sind im arischen Familienbesitz. Diese Bemühungen waren geeignet, die arisierungsfähigen zu gefährden und bestehende Schwierigkeiten arischer Firmen noch zu erhöhen. Solche Bemühungen stellen eine wettbewerbsfeindliche Maßnahme dar, die nicht mit der sachlichen Hervorhebung der eigenen Leistung zu tun hat. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb in einer neuen Verfügung die Verwendung dieser Bemühungen in der Werbung untersagt.

Warum Anbau von Wintergerste?

Der Anbau der Wintergerste erfuhr in den letzten fünfzehn Jahren eine außerordentlich starke Ausbreitung. Die Anbaufläche stieg in Sachsen von 6200 Hektar im Jahre 1923 auf 33 889 Hektar im Jahre 1938, im Reich in derselben Zeit von 108 000 auf 502 046 Hektar.

In der Tat weist die Wintergerste eine ganze Reihe von Vorzügen auf, die eine so starke Ausbreitung rechtfertigen. Die Wintergerste ist ein wirtschaftsgeeigneter Kornfrucht mit einem verhältnismäßig hohen Ertragsgehalt. Die Tatsache, daß die Wintergerste die Winterfeuchtigkeit am besten von allen Getreidearten ausnützt, bringt es mit sich, daß ihre Erträge ziemlich sicher sind und oft über denen der anderen Getreidearten liegen. Auch arbeitsmäßig hat die Wintergerste Vorteile. Sowohl ihre Saat wie die Ernte liegen in einer Zeit, die mit Arbeiten nicht so überhäuft ist. Schließlich stellt sie eine gute Vorfrucht für Zwischenfrüchte oder auch für Getreide dar.

Es ist jedoch nötig, um diese Vorteile der Gerste voll zur Entwicklung zu bringen, gewisse Sonderheiten zu beachten. Die Anbaufläche in höheren ungünstigen Lagen bis Mitte September, in klimatisch kühleren Gegenden in der zweiten Hälfte des gleichen Monats erfolgen. Das Saatbett muß also gut vorbereitet sein. Weiterhin verlangt die Gerste einen kalkhaltigen Boden. Der Gerste ist eine reichliche Volldüngung zu geben. An Winterernteorten stehen heute eine größere Zahl zur Verfügung. Ihre Verwendung richtet sich nach den örtlichen Bedingungen; daher werden sie am besten im Einvernehmen mit der zuständigen Wirtschaftsberatungsstelle ausgewählt.

Wetterbericht

des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 10. September: Abends von den Mittagstunden zunehmende Aufklärung. Wieder wärmer, kurze örtliche Schauer noch möglich, schwache Winde aus West bis Nord.

Eine italienische Stimme zur jüdeten-Deutschen Frage, Politik gemäß der Achse

Rom, 9. September. Die hochsitzige „Informazione Diplomatica“ nimmt in einer letzten erschienenen Ausgabe zu der derzeitigen Lage Stellung, wobei es u. a. heißt:

In verantwortlichen Kreisen Roms verfolgt man mit größter Aufmerksamkeit und zugleich mit der größten Ruhe die Entwicklung der Lage im Konflikt zwischen der Subtendensischen Partei — die 3½ Millionen in der Tschecho-Slowakei lebender Deutschen vertritt — und der Proger Regierung. Gemäß der Politik der Achse war und ist Italiens Haltung eindeutig zu Gunsten der von Benito in den bekannten acht Karlsruher Punkten aufgestellten Forderungen. Den verantwortlichen Kreisen Roms erscheint es klar, daß in der jüdeten-Deutschen Frage fremde und unverantwortliche Kräfte am Werk sind, die von Moskau und Paris abhängen und den Widerstand der Proger Regierung verstärken, indem sie die Möglichkeit von — vielleicht hypothetischen! — Hilfsleistungen durchbilden lassen und die Gegenkräfte auf das Gebiet der entgegengesetzten Ideologien verchieben.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Haltung des deutschen Volkes — im besonderen gegenüber der französischen Teilmobilisierung — und die Zurückhaltung sehr gewürdigt, die der Führer in seiner Botschaft an den Nürnberger Parteitag bewiesen hat.

Wenn Prag sich den Tschechen stellt, ist es möglich, eine größere Krise zu vermeiden. Die Haltung Italiens in der jüdeten-Deutschen Frage wurde in den Besprechungen festgestellt, die der Führer in Rom mit dem Duce hatte. Italien ist weder zur Einberufung von Reservistenjahrgängen übergegangen, noch hat es andere militärische Maßnahmen getroffen, vor allem, weil es, falls nicht die Aktion der demokratischen berrichten Strömungen die Oberhand gewinnt, eine Verständigung noch für möglich hält, und weil seine innere Struktur ihm erlaubt, jeder Möglichkeit sofort entgegenzutreten.

Mehr Zurückhaltung in Paris

PARIS, 9. September. Die Entwicklung der internationalen Lage — das jüdeten-Deutsche Problem bildet hierbei anhaltend den Mittelpunkt — wird in der französischen Morgenpresse mit größerer Zurückhaltung betrachtet, wenn auch vor allem die unglücklichsten Mächte die jüdeten-Deutsche Frage weiterhin in tschechenfreundlichem Sinne behandeln und dabei einen höchst unangebrachten Optimismus entwickeln. Daneben fehlt es am Freitag auch nicht an Pressestimmen, welche der Wahrheit näherzukommen suchen.

So wendet sich der Außenminister des rechtsstehenden „Petit Journal“ in scharfer Form gegen die unqualifizierbaren Mäander einer gewissen französischen Presse. Er erklärt unter gewisser Anspielung auf das „Cruver“, daß die übergeschnappten Salonfähnen, die sich täglich in den Vorzimmern der führenden Persönlichkeit herumtrieben und sich rühmten, die Gedanken des Führers, die Überlegungen des Reichsinnenministers, die Absichten des deutschen Generalstabes und die geheimsten Pläne der englischen Regierung zu kennen, die alarmierendsten Voraussetzungen machten, eine öffentliche exemplarische Bestrafung verdienen.

Schwere Kämpfe an der Ebro-Front

BILBAO, 9. September. Wie der nationale Heresbericht meldet, schreitet die Offensive an der Ebro-Front trotz außerordentlich unglücklichen Vorzeichen erfolgreich vor. Die Operationen der nationalen Truppen, die am Donnerstag vormittag begannen, wurden am Nachmittag nach Aufklaren des Wetters mit größter Festigkeit weitergeführt. Die nationale Infanterie eroberte im Sturmangriff die erste Reihe der feindlichen Gräben. Den roten Truppen, die sich mit großer Zähigkeit verteidigten, wurden läbliche Verluste zugefügt.

Chinesische Entlastungs-offensive für Hankau

DAIKEN, 9. September. Offensivdienst des BVB. Unter Einsatz ihrer 8. Armee haben die Chinesen in Nordchina eine größere Entlastungs-offensive für das stark bedrohte Hankau angelegt. Die Aktion der Chinesen richtet sich insbesondere auf die rückwärtigen japanischen Verbindungen in Form eines planmäßigen Angriffes auf die in nordöstlicher Richtung verlaufenden Eisenbahnlinien Peking—Hankau und Tientsin—Pulau. Die japanische oberste Heresleitung sah sich infolgedessen genötigt, erneut starke Kräfte in Nordchina einzusetzen, deren erste Staffel seit Donnerstag auf dem Seewege aus Japan kommend auf der Reede von Tatu, dem Hafen Tientsins, ausgeladen wurden. Dieser Einsatz entspricht dem in den letzten Augusttagen in Tokio gefassten Beschluß der japanischen obersten Heresleitung, den Chinatrieg unter Einsatz aller Mittel noch vor Ablauf dieses Jahres zu beenden.

Die Reede von Tatu ist angefüllt mit qualmenden Transportschiffen, aus denen bisher schätzungsweise etwa eine Division als Vorhut an Land ging. Es werden noch weit stärkere Kräfte ausgeschifft, die mit der Eisenbahn auf dem schnellsten Wege in Richtung Tientsin abtransportiert werden.

Die allgemeine Lage ist noch nicht klar. Insbesondere ist noch nicht heraus, ob hinsichtlich der Frage der ausländischen Niederlassungen in Tientsin eine Kompromißlösung durchgeführt werden soll. In Tientsin wurden alle japanischen Zivilisten infolge der aufreißenden Haltung der Engländer und Franzosen aus der ausländischen Niederlassung abberufen.

Richtemnachrichten.

für den 13. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesd.
- Grumbach, 10 Uhr Predigtgottesdienst (Vikar Kubert).
- Rachm., 3 Uhr Poljournalfeststunde.
- Kesselsdorf, 9 Uhr Predigt und Abendmahl (Predigt-Drumbach); 11 Uhr Kindergottesdienst (1.—2. Schulj.).
- Unterdorf, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Reistrop, 10 Uhr Predigt, anschl. Kinderg., Montag: 8 abends Frauenabend im Wohnstübchen Niederwartha. Vortrag: Wohlfahrtspflegerin Manly-Dresden. Dienstag u. Freitag 8 abends Jugenddienste.
- Sora, 8 Uhr Segelgottesdienst.
- Rößersdorf, 8 Uhr Segelgottesdienst, Montag 10 Uhr Frauen (Pfarr); Dienstag: 10 Uhr Mädchen.
- Wankenstein, 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tenneberg, 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Bergschleibitz, 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Burghardswalde, Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Betrunkener Fußgänger. Wie die Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums mitteilt, sind zwei betrunkenen Fußgänger mit je drei Tagen Haft bestraft worden, weil sie den Verkehr gefährdeten. Der 42-jährige Pfendbach aus Dresden erhielt die Strafe, weil er in stark betrunkenem Zustand auf dem Gehweg in der Birnbaicher Straße lag und andere Verkehrsteilnehmer behinderte, der 51-jährige Arthur Leuschke aus Dresden, weil er stark betrunken und schwankend über die Radbahn ging und einen Radfahrer zum Absteigen zwang, der ihn sonst hätte ansfahren müssen. Auch er war dann auf dem Gehweg liegen geblieben und hatte Verkehrsgefährdung herbeigeführt.

Leisnig. Krecher Raub. Auf dem Weg nach Klosterbuch zwischen dem Vorwerk Paudritsch und der Klosterbucher Brücke wurde die Tochter des Reitmanndrängers des „Leisniger Tageblattes“ von einem ungenannten Mann nach dem Weg gefragt. Vereit, Auskunft zu geben, hebt das Mädchen die rechte Hand von der Leisniger Brücke und erklärt, nach vorn zu gehen, „dort hin“. Im gleichen Augenblick greift der Vorker nach dem Rad, das Mädchen kommt zu Fall, ohne sich allerdings zu verletzen. Der Vorker saß aber während des Falles noch die Einkaufstasche, in der sich neben den Reittunnen auch die Geldbörse befand, und reißt aus. Der flüchtige Täter ist inzwischen festgesetzt worden. Es ist der 17-jährige Edwin Rimmer aus Leisnig, nach dem mit Eifer gefahndet wird. Er ist an einer fünf Zentimeter langen Narbe, die sich von der Oberlippe zur rechten Wange zieht, leicht zu erkennen.

Limbach. Er las auf dem Fahrrad. Ein junger Bursche, der mit dem Fahrrad die Frohnauer Straße bereinfuhr und in eine andere Straße einbiegen wollte, las auf dem Fahrrad ein Buch und künmernte sich nicht um den Verkehr. Er verurteilte eine Radfahrerin an, die sich beim Sturz schwer verletzte.

Delitzsch. Ein Weispennest als Lampe. Ein etwas ungewöhnlicher Vorgang spielte sich in einem Haus an der Wiesenstraße ab. Dort hatte ein Weispennest begonnen, sich an einem von der Decke herabhängenden Leuchtglas zu heften, um es als Lampe zu benutzen. Die Tiere ließen sich dort tatsächlich häuslich nieder, sehr zum Unbehagen der Hausbewohner, die schließlich von ihnen gefressen wurden. Die Weispennest fingen dann aber einzeln auf den Boden, bis das ganze Nest ausgefressen war.

Chemnitz. Grobfeuer in Textilbetriebe. Im Fabrikgrundstück der Firmen Paul Wolder, Wölke und Wollabfälle, und Ehem Simonis, Sachwarenfabrik, entstand ein Grobfeuer. Trotz angestrengter Bemühungen fiel dem Feuer, das an den im Gebäude lagernden Wollen und Wollabfällen sowie Lumpenballen reiche Nahrung erhielt, der ganze Dachstuhl zum Opfer. Der Brand ist offenbar in der Reiherei entstanden. Er nahm seinen Weg durch den Fabrikstufschacht und setzte das Dach in Flammen.

Leipzig. Ueberfall auf einen Geldbriefträger. In einem Grundstück der Nordstraße wurde auf einen Geldbriefträger von einem Mann ein Raubüberfall verübt. Der Beamte, der größere Geldbeträge bei sich hatte, setzte sich zur Wehr. Hausbewohner kamen ihm zu Hilfe. Daraufhin flüchtete der Täter, wurde aber eingeholt und festgenommen. Der Briefträger wurde zu einem Arzt gebracht.

Reichenberg in Böhmen. Opferwillige Sudetendeutsche. Der Eintopffonntag, der in verschiedenen sudetendeutschen Städten veranstaltet wurde und dessen Reinerwerb zur Erhaltung der deutschen Schulen verwendet wird, hat in Reichenberg und Gablonz für diesen Zweck über 70 000 Kronen erbracht.

Böhmisch-Tepla. Neuer Bürgermeister. In Böhmisch-Tepla wurde als Bürgermeister der Ortsteiler der Sudetendeutschen Partei, Josef Turner, mit 25 von 26 Stimmen gewählt. Der neugewählte Bürgermeister hielt auf dem Balkon des Rathauses eine kurze Ansprache, in der er sagte, daß der deutsche Charakter der Stadt gewahrt bleibe. Er wurde von einer großen Menschenmenge feierlich umjubelt und begrüßt.

Organisatorische Änderungen im RLB

Die organisatorischen Änderungen im Reichsleistungsbund, die vor einiger Zeit erfolgten, bezwecken in erster Linie die Schaffung neuer Bezirke, und die Ausbildung aller Volksgenossen im Selbstschutz. So kam man von der früheren Bezeichnung Hausgemeinschaften zu der umfassenderen der Leistungsgemeinschaft, deren Aufgabe es auch ist, jeder in der Nähe gelegenen bedrohten Leistungsgemeinschaft nachbarliche Hilfe zu bringen. Die ganze Organisation des RLB ist durch die erfolgten Änderungen und Neuordnungen beweglicher geworden. Dies wirkt sich vor allem auf dem Gebiet der Ausbildung der Selbstschutzkräfte aus. Es ist jetzt angeordnet, die ganze Bevölkerung auszubilden, damit jeder in der Lage ist, im Ernstfall im Selbstschutz eingesetzt zu werden. Denn es ist ja naturgemäß nicht möglich, die bisher ausgebildeten wenigen Selbstschutzkräfte immer aus Haus zu binden. Alle, die sich im Augenblick des Ernstfalles im Hause aufhalten, müssen die Selbstschutzmaßnahmen beherzigen. Es gilt, außer den im Bereich der Landesgruppe Sachsen des RLB, bereits ausgebildete Selbstschutzkräfte zunächst noch weiterhin eine halbe Million Volksgenossen zu erlassen und auszubilden.

Während die bisherige Ausbildungsdauer erst bis zwölf Doppelstunden betrug, ist man jetzt auf die Kurzausbildung — drei Doppelstunden — gekommen. Aber auch in diesen drei Doppelstunden wird der Teilnehmer mit allen Selbstschutzmaßnahmen völlig vertraut gemacht. Er lernt die Einrichtung eines Schuttraumes, den Gebrauch der Volksgasmaske, die Brandbekämpfung, Latenzhilfe, die Bedeutung des Kampfstoffschutzes usw. kennen. Von der Ausbildung der Selbstschutzkräfte ist man jetzt also über die Kurzausbildung zur allgemeinen Volksgasausbildung übergegangen.

In der Woche vom 18. bis 25. September wird eine Werbewoche für die Volksgasmaske durchgeführt. Auch auf diesem Gebiet ist Sachsen führender Gau im ganzen Reich. In doch gerade in unserem Heimatgau der Absatz der Volksgasmasken bisher am besten gewesen.

Kunst und Kultur

„Das deutsche Gold“

Die Vernischausstellung in Chemnitz eröffnet

In den Räumen des Städtischen Textil- und Kunstgewerbevereins im König-Albert-Museum in Chemnitz wurde in Gegenwart von Vertretern der Partei und Behörden durch den Oberbürgermeister SA-Oberführer Schmidt die Vernischausstellung „Das deutsche Gold“ eröffnet. Die Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Rutschmann steht, enthält außerordentlich wertvolles Material der Staatlichen Vernischausstellung in Königsberg, das durch kostbare Leihgaben verschiedener Museen ergänzt wird, ferner zahlreiche geschmacklich und künstlerisch hochwertige Vernischausstellungen. Das wertvollste Ausstellungsstück ist die aus Vernischa hergestellte Nachbildung einer Danziger Krone aus dem 16. Jahrhundert, das allein einen Wert von mehr als 40 000 Mark repräsentiert.

Der Vernischa ist der einzige Monopolverkstoff von Deutschland in der Welt und als Exportartikel auch für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung. Sein Gebrauch ist in neuerer Zeit im Reich unter der Anregung des Führers wieder aufgeblüht; sein Verbrauch ist seit 1933 um das Mehrfache gegenüber 1932 gestiegen.

Zur Förderung der Vernischausstellung „Das deutsche Gold“ werden in allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Chemnitz an den Mittwochen, Sonnabenden und Sonntagen vom 7. bis 21. September Sonntagsrucksackfahrten ausgeschrieben.

Der Gebrauch von Keimblausäure zur Schädlingsbekämpfung. Die vom Reichsminister des Innern erlassene Verordnung über den Gebrauch von Keimblausäure zur Schädlingsbekämpfung enthält die Zusammenfassung der bisher in verschiedenen Verordnungen gestellten Vorschriften. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen sind zur Vermeidung von Unglücksfällen die Vorsichtsmaßnahmen verschärft worden. Die Anwendung von Keimblausäure hat insbesondere für die Vergiftung von Gebäuden Bedeutung.

86 000 SA-Sportabzeichen in Sachsen

17 000 wurden im Jahre 1937 neu verliehen. Die Ablegung der sportlichen Leistungsprüfung und der damit verbundene Erwerb des SA-Sportabzeichens hat im Jahre 1937 weiter große Fortschritte gemacht. Insgesamt wurden nach einer letzten vom Statistischen Reichsamt erfolgten Veröffentlichung im letzten Jahre nach Ablegung der vorgeschriebenen Übungen und Prüfungen 244 453 Abzeichen in Bronze neu ausgedruckt, so daß die Zahl der seit Stiftung des SA-Sportabzeichens (Dezember 1933) verliehenen Abzeichen sich auf insgesamt 1 286 970 beläuft.

Die Uebersicht gibt auch Aufschluß über die Verteilung dieser 1,28 Millionen SA-Sportabzeichen auf die einzelnen SA-Gruppen. Danach wurden 1937 in der SA-Gruppe Sachsen 17 000 SA-Sportabzeichen neu ausgedruckt. Die Zahl der verliehenen Abzeichen erhöhte sich in der SA-Gruppe Sachsen damit von 69 000 im Jahre 1936 auf nunmehr 86 000. Der Anteil der Gruppe Sachsen an der Gesamtzahl der ausgedruckten SA-Sportabzeichen im Reich hat sich auf dem gleichen Stand des Vorjahres gehalten, nämlich 6,7 Prozent.

Wird die Zahl der verliehenen SA-Sportabzeichen der Wohnbevölkerung im Reich unterer SA-Gruppe gegenübergestellt, so treffen Ende 1937 16,4 Abzeichen auf je 1000 Einwohner gegen 13,2 im Vorjahr und 19,5 im Reichsdurchschnitt.

Räthe Krauß und Luise Krüger in Bad Nauheim

In dem leistungsfähigen Frauensportklub in Bad Nauheim, das der Vorbereitung für die Europameisterschaften in Wien diente, nahmen auch Sachsen Räthe Krauß und Luise Krüger (Dresden) teil. Räthe Krauß legte über 100 Meter in 12,1 Sekunden, während Fräulein Krüger im Speerwerfen mit 41,55 Meter hinter Bahloors, Berlin, und Gelius, München, nur Dritte wurde. Beide Dresdenrinnen hatten am Wochenende abermals bei den Vorbereitungskämpfen der Frauen in Saarbrücken.

Reichenberger Musikfest 1938

In Reichenberg in Böhmen findet am Sonntag ein großes Musikfest statt, bei dem u. a. Werke der derteligen in Berlin lebenden Komponisten Edmund Rüd und Hans Maria Dombrowski zu Gehör gelangen. Edmund Rüd wirkt derzeit als musikalischer Oberleiter und Kapellmeister am „Theater des Volkes“ in Berlin und Hans Maria Dombrowski als Professor an der Hochschule für Musik in Berlin. Beide Komponisten sind gebürtige Reichenberger und werden persönlich am Musikfest teilnehmen.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Im Zirkus Sarrafani standen am Donnerstag vor rund 3000 Personen im ersten Kampf die Zuschauer einmütig hinter dem Wiener Prüfler (100 Kilogramm), der sich verweigerte gegen den 30 Kilogramm schwereren Sibirier Wikis unter Anwendung aller technischen Mittel wehrte, aber nach 11:30 Minuten doch einem Doppelnick unterlag. Im zweiten Treffen gehörte selbstverständlich die Sympathie des Publikums dem Dresdner Schütz (114), dem der erstmals in Dresden startende Strohwal (125), gegenüberstand. Er kam wohlverdient zu einem Unentschieden. Verder, Ostmark (122), hatte trotz seines erheblichen Mehrgewichts mit dem Polen Bielow (103) allerhand Arbeit und legte ihn zwar nach 9:30 Minuten durch Untergriff von der Seite, Leuschke, Bapera (142), und Grabowski, Polen (122), gemeinsam auf der Matte, garantierten Sachschaden loszulassen am laufenden Band. Man nahm auch das Unentschieden sehr kühn auf. Erwartungsgemäß verlief der Entscheidungskampf Steinte Sietlin (99) gegen Sili, USA (105) sportlich ungewöhnlich inhaltsreich. Die beiden sind Erythroner. Schade, daß die Auseinandersetzung durch eine Fehlwurde, die Steinte während einer amerikanischen Krawatte ohne Verschulden von Sili erlitt, abgebrochen werden mußte. Den Abschluß bildete der Entscheidungskampf Westphal, Hamburg (113), gegen Pagner, Tschcho-Slowakei (104). Die aufregende Angelegenheit endete nach 47 Minuten mit einer überraschenden Niederlage des Deutschen durch Hüftzug.

Die Kämpfe am Freitag: Pagner (Tschcho-Slowakei) gegen Sili (USA), Schwarz jr. (Berlin) gegen Westphal (Hamburg), Komar (USA) gegen Jwanoff (Bulgarien), Grabowski (Polen) gegen Skalle (Letland). Zwei Entscheidungskämpfe: Schütz (Dresden) gegen Jomann (Berlin), Grabowski (Polen) gegen Wikis (Sibirien).

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. September

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Der berufsmäßige Effektenhandel war durch den geringen Orderumfang fast ganz auf sich selbst angewiesen. Die Zurückhaltung der Kundenschaft hielt sich unverändert an. Die Tendenz war aber trotz der unbefriedigenden Umsatzentwicklung nicht unfreundlich. Bei Beginn überwiegen Abschwüchungen vor, die sich im allgemeinen aber zwischen 0,5 und 1 Prozent bewegten. Im Verlaufe kam eine festere Stimmung zum Durchbruch. Am Freitag, 8. September, war das Kursniveau gut behauptet. Industrieanleihen wenig verändert. Rindergewinnsscheine mit 97,50 leicht gebessert. Am Samstag wurde Blankotagesgeld auf 2,25 bis 2,50 erhöht. Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,01 (42,09); Dänemark 53,70 (53,80); England 12,025 (12,055); Frankreich 6,743 (6,757); Holland 134,72 (134,98); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 60,44 (60,56); Polen 47,00 (47,10); Schweden 62,01 (62,13); Schweiz 56,44 (56,56); Tschcho-Slowakei 8,601 (8,619); Vereinigte Staaten von Amerika 2,494 (2,498).

Berliner Magerviehmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichshagen.) Auktions: 30 Rinder, darunter 216 Milchkühe, 3 Bullen, 101 Jungvieh, 49 Kälber, 176 Pferde. Verkauf ruhig. Jungvieh lebhaft. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 250—450 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über 1000. B. Tragende Kühe je nach Qualität 250—300 Mark. Ausgesuchte Kühe über 1000. C. Jungvieh zur Schlacht je nach Qualität 35—38 Mark. — Pferde markt: Preise je nach Qualität: 1. Klasse 1050—1350, 2. Klasse 700—1050, 3. Klasse 300—650, Schlachtpferde 50—150 Mark. Verkauf ruhig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Rüttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichten. Verantwortlicher Angestellter: Fritz Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Fritz Reich, Wilsdruff, Wilsdruffstr. 2, A. VIII, 1938: 1520. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 9 folgen.

Das am 7. September erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Vaters und Großvaters

Bernhard Hofmann

zeigen tiefbetrübt hierdurch an

Dresden A, Borwitzerstr. 26, 9. September 1938

Hans Hofmann nebst Angehörigen.

Ginsdierung 12. September 1938 1/11 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank den Kameraden der Feuertwehr Herzogswalbe für das dargebrachte Ständchen.

Herzogswalbe und Grumbach, 9. September 1938.

Rudolf Müller und Frau Lieselotte geb. Jungmanns

Wann?? Wo??

Der große Tanzabend für Jung und Alt

unter dem Motto.

„Ein Rosenfest in Nizza!“

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meißen

10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal. Herrliche Aussicht, Algotische Weinschänke. Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten! Gg. Weinberge u. Keller, erb. i. 18. Jahrh. Kinderbelustigungen — Pflanzen — allen Kleintierzooologie. Gelfelien — Tel. 2726

Großer bewachter Parkplatz

Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff — Meißen

Kräftiges, schulfreies Hausmädchen

für sofort oder 1. Oktober

Leupin-Creme u. Seife soll 25 Jahren bewährt bei Pickel

Hautjucken - Ekzem Gesichtsausschlag, Wundheilung

Drogerie Paul Kletzsch

Indi Frau Eddy Galle Wilsdruff, Bahnhofstr. 12, Anzeigen helfen verkaufen!

Schützenhaus- Freitags u. Sonnabend tägl. 1/9 Uhr, Sonntag 7 u. 9 Uhr das lustigste aller Lustspiele

Lichtspiele „IA in Oberbayern“

Wilsdruff

Eine große Anzahl der bekanntesten und beliebtesten deutschen Filmstars garantieren jedem Besucher einen vergnügten Abend.

Sonntag nachmittag 5 Uhr, Dienstag bis Donnerstag täglich 1/9 Uhr der Groß-Kolonial-Film der Tobis

„Unser Kamerun“

Dieses mit Humor gewürzte Filmwerk deutschen Könnens u. Schaffens in Kamerun steht unter der Schirmherrschaft des Reichs-Kolonial-Bundes

Sonntag 5 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung